

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 49 · Mai 2009

G 20347 F



Blick vom Bayenturm auf die rheinseitige Stadtmauer. Nach einem Gemälde von Siegfried Glos

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Mit Entsetzen erreichte uns alle am 3. März die Nachricht von der Einsturzkatastrophe des Historischen Archivs der Stadt Köln an der Severinstraße.

Mir erging es so wie den meisten unserer Mitglieder: Man war gelähmt bei der Vielfalt der sich überstürzenden Nachrichten und der erschütternden Bilder, die bei den Älteren unter uns schreckliche Erinnerungen an Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges wachgerufen haben.

Es wurden zwei junge Männer in den Trümmern eines zerstörten Nachbarhauses vermisst, und die aufkommende Hoffnung, sie noch lebend bergen zu können, musste bald der traurigen Gewissheit weichen, dass sie

in den einstürzenden Schuttmassen keine Überlebenschance hatten.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt den Familien, den Angehörigen und Freunden der beiden jungen Menschen, die auf diese tragische Weise um ihr Leben gekommen sind.

Unser Mitgefühl gehört all den Menschen, die in den zerstörten Wohnhäusern an der Severinstraße innerhalb weniger Minuten den Mittelpunkt ihres Lebens, ihr Hab und Gut verloren haben und vor einem Nichts stehen.

Unsere Anerkennung gilt den Arbeitern der nahen U-Bahn-Baustelle, die vor dem nahenden Unheil noch

Unser Veranstaltungskalender

Montag,	11. Mai 2009	Vereinsabend: Jüdisches Leben in Köln
Samstag,	16. Mai 2009	Führung durch das Griechenmarktviertel mit Paula Hiertz
Samstag,	6. Juni 2009	Studienfahrt nach Xanten (Ganztagesfahrt)
Montag,	15. Juni 2009	Vereinsabend: Vortrag Dr. Andreas Gottschalk, Armenarzt und Pionier der Arbeiterbewegung
Samstag,	27. Juni 2009	Unser Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Vereinsmitglieder: »Dem Här zo Ihre«
Samstag,	4. Juli 2009	Rundgang über den Geusenfriedhof mit Günter Leitner
Freitag,	14. August 2009	Besuch im Privatmuseum Wiljo Schumacher
Freitag,	28. August 2009	Besuch der Aussichtsplattform des »KölnTriangle«
	7. – 11. September 2009	Studienreise nach Quedlinburg und in den Harz
Samstag,	10. Oktober 2009	Halbtagesstudienreise nach Kaiserswerth
Montag,	19. Oktober 2009	Vereinsabend mit Reinold Louis: »Et Flusse Jriet«
Sonntag,	25. Oktober 2009	Kumede-Premiere von »Klunker, Flüh un Kölsche Klüngel«, einem neuen Stück von Wolfgang Semrau
Montag,	16. November 2009	Unser Liederabend
Montag,	7. Dezember 2009	Mer waade op der Hellije Mann: Unser Nikolausabend

viele Menschen warnen konnten und somit noch größere Verluste an Menschenleben abwenden konnten.

Unseren innigen Dank schulden wir all den Feuerwehrmännern (... und -frauen) und den vielen Helfern der technischen Dienste, die unermüdlich und vorbildlich an der Unglücksstelle Tag und Nacht im Einsatz waren.

Mit Bestürzung und Sorge erfüllt uns auch die Zerstörung des Historischen Archivs mit all den für Köln so bedeutsamen Kulturgütern. Vor ein paar Jahren hatten einige unserer Mitglieder bei Führungen für unseren Verein Gelegenheit, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie viele für die Geschichte unserer Stadt wichtige Urkunden, Dokumente und Sammlungen im Historischen Archiv aufbewahrt wurden. Es gibt Hoffnung, dass bei sorgfältiger Räumung der Unglücksstelle ein großer Teil der Archivalien gerettet und restauriert werden kann. Das wird nach Meinung der Fachleute Jahrzehnte dauern.

Schließlich stellt sich uns allen die Frage nach den Ursachen für die Katastrophe. Ob das jemals festgestellt wird? Mer weed froge dörfe!

Zum Abschluss dieses »Geleitworts« möchte ich noch auf einen Artikel der Deutschen UNESCO-Kommission, Referat für Kultur und Kommunikation, Bonn, eingehen, der bei »Spiegel online« und in einem Teil der Tagespresse veröffentlicht wurde. Darin wird berichtet, dass nach den Erhebungen der Kommission uns kölsche Sproch zu den gefährdeten Sprachen zählt, weil »Original-Kölsch« nur noch von ca. 1 Million Menschen gesprochen wird. Bei einer Einwohnerzahl der Stadt Köln von ca. 1 Million muss aber davon ausgegangen werden, dass kaum noch ein Drittel der Bewohner das »Original-Kölsch« sprechen (oder verstehen). Es ist zweifelhaft, ob man das im weiteren Umfeld der Stadt gesprochene Idiom noch als »Kölsch« bezeichnen kann. Unser Vorstand hat der UNESCO-Kommission in einem umfangreichen Brief unsere Bemühungen um das »Original-Kölsch« dargestellt.

Um so mehr hier die Bitte: Bliedt dem Verein treu!

Es grüßt Sie alle mit den besten Wünschen für e schön Fröhjahr

Ihr Willi Reisdorf
met alle Fraulück un Käls vum Vörstand

Unsere Vereinsveranstaltungen

Montag, 11. Mai 2009, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Vortragsabend: Jüdisches Leben in Köln

Schon mehrfach hat der Heimatverein Alt-Köln Einblicke in das Leben der jüdischen Gemeinde nehmen können, sowohl durch die glänzenden Vorträge des Herrn Simons als auch durch unsere Besuche in der Synagoge und auf dem jüdischen Friedhof.

Nummehr wollen wir unseren Schwerpunkt auf die heutigen Gegebenheiten richten.

Der Vorsitzende der Kölnischen Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit, Herr Dr. Jürgen Wilhelm, wird über jüdisches Leben in Köln referieren.

Dabei wird es sowohl um die Änderungen und Umbrüche des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens als auch um Probleme im Zusammenleben zwischen Juden und Nichtjuden gehen.

In einem weiteren Teil des Abends will Herr Benzion Wieber, Geschäftsführer der Synagogengemeinde, über jüdische Fest- und Feiertage berichten, wobei nicht nur die großen religiösen Feiertage Schwerpunkt der Ausführungen sein werden, sondern auch auf die im persönlichen Bereich liegenden Festlichkeiten eingegangen werden soll.

Dankenswerterweise haben sich beide Referenten bereit erklärt, nach ihren Ausführungen zur Beantwortung von Fragen bereit zu stehen.

Der jüdische »Shalom-Chor« wird diesen Vortragsabend abrunden.

Vor Beginn der Veranstaltung kann in einem Nebenraum ein Erfrischungsgetränk erworben werden.

Der Eintritt ist frei. Gäste, auch wenn sie (noch) nicht Vereinsmitglieder sind, heißen wir herzlich willkommen.

Am Ende der Veranstaltung erfolgt die übliche »Körbchensammlung«, deren Erlös die entstandenen Kosten teilweise decken soll.

**Samstag, 16. Mai 2009, 14.00 Uhr,
Treffpunkt Neumarkt 15, vor dem Gesundheitsamt:
Wiederholung des Spaziergangs mit Paula Hiertz
»Rund öm Zint Pitter«**

Das Interesse unserer Mitglieder an dem Spaziergang durch das Griechenmarkt-Viertel ist so groß, dass Paula Hiertz sich zum fünften Mal bereit erklärt hat, uns durch »ihr altes Veedel« zu führen. Immerhin hat sie hier ihre Kindheit verlebt, und so ist sie für diese Führung besonders prädestiniert.

»Löhrjass«, »Rievkocheallee«, »Depejasser Kirmes«, die Pfarrkirche St. Peter mit dem Rubens-Bild und »Moll's Chress« sind einige Stichworte zu dem von ihr behandelten Thema.

Obschon das alte Viertel dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen ist, weiß Paula Hiertz so lebendig zu berichten, »dass man Dinge sieht, die es nicht mehr gibt«!

Unser Spaziergang wird voraussichtlich etwa zwei Stunden dauern. Deshalb ist »wanderfähiges« Schuhwerk zweckmäßig.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 3,00 erfolgte bei unserer Mitgliederversammlung am 23. März.

**Samstag, 6. Juni 2009, 8,00 Uhr, Treffpunkt Theodor-Heuss-Ring (nördliche Fahrbahn zwischen Riehler- und Clever Straße, Nähe Ebertplatz):
Studienfahrt nach Xanten am Niederrhein**

Unsere Vaterstadt Köln und die Stadt Xanten haben viele bedeutsame Gemeinsamkeiten, die im Hinblick auf die zu erwartenden Ausführungen der uns zur Ver-

fügung stehenden Stadtführer nicht aufgezählt werden sollen. Hier nur soviel: Bei beiden Gemeinwesen haben wir es mit römischen Gründungen zu tun, beide sind über 2000 Jahre alt und beide liegen am Rhein. Wenn wir uns 2009 Xanten als Ziel unserer ganztägigen Studienfahrt ausgewählt haben, brechen wir gewissermaßen zu einem Besuch bei »entfernten« Verwandten auf.

Der Besuchsplan sieht folgendes vor: Wir werden gegen 9.30 Uhr auf dem Parkplatz (P6) an der Stadtmauer eintreffen und einen kurzen Fußweg zum Informationszentrum der Stadt machen. Dort erwarten uns um 10.00 Uhr zwei Stadtführer, die uns zu einer kombinierten Führung durch den Dom St. Victor und den historischen Stadtkern Xantens begleiten werden. (Denken Sie bitte an bequemes Schuhwerk!) Diese Führungen werden um 12.00 Uhr beendet sein. Danach haben Sie bis 13.45 Uhr eine Mittagspause, die Sie nach eigenen Wünschen gestalten können. Eine Vielzahl von Gaststätten und Restaurants am zentralen Markt und in den Nebenstraßen bieten ausreichende Möglichkeiten, sich individuell beköstigen zu lassen.

Um 13.45 Uhr treffen wir uns alle pünktlich am Bus (auf P 6), der uns dann zu dem neuen Römermuseum bringen wird, wo wir für 14.00 Uhr zur Besichtigung mit Führung angemeldet sind. Dieses Museum wurde erst im August 2008 eröffnet. Es beherbergt eine einzigartige Ausstellung, die sich schnell zu einem Publikumsmagnet entwickelt hat. Unsere Führung in kleinen Gruppen dauert ca. eine Stunde bis 15.00 Uhr. Anschließend fahren wir mit unserem Bus zum Restaurant »Zur Rheinfähre«, unmittelbar am Rhein gelegen. Wir werden dort um 15.45 Uhr zum Kaffeetrinken erwartet. Das Haus bietet ein Stück Apfelkuchen mit Sahne und ein Kännchen Kaffee zu 5,80 € an. Dafür bereiten wir zur Vorbestellung entsprechende Verzehrkarten vor. Anschließend lässt sich bei schönem Wetter gut auf den ausgedehnten Terrassen des Lokals am Rhein verbringen.

Die Rückfahrt ist für 17.00 Uhr festgelegt, so dass wir voraussichtlich um 19.00 Uhr wieder in Köln am Theodor-Heuss-Ring ankommen werden.

Die Kosten für die Fahrt in einem modernen Reisebus, für die Führungen sowie Eintrittsgelder betragen € 24,00 pro Person.

Der Kartenverkauf erfolgte bei der Vereinsveranstaltung am 23. März 2009 (Mitgliederversammlung). Die Reise ist ausgebucht; für die Kaffeetafel stehen noch Karten zum Preis von je € 5,80 zur Verfügung.

Der vorgesehene Vortrag über die Siebengebirgsbahnen kann leider nicht stattfinden. Stattdessen bieten wir an:

Montag, 15. Juni 2009, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Andreas Gottschalk, Kölner Armenarzt und Gründer des Kölner Arbeitervereins

Ein Vortragsabend von Klaus Schmidt

Dr. Andreas Gottschalk (1815–1849) ist eine der markantesten Persönlichkeiten Kölns im 19. Jahrhundert. Der Arzt und Sohn eines jüdischen Gesetzeslehrers konvertierte 1844 zum Christentum, engagierte sich sozial und politisch und geriet dabei in Gegensatz zu den führenden Persönlichkeiten der Stadt. Während des demokratischen Aufbruchs 1848 war er monatelang unter falschen Anklagen inhaftiert. Bald nach seiner Freilassung starb er an der in Köln grassierenden Cholera-Seuche; er hatte sich als Armenarzt an seinen Patienten infiziert. Während die städtischen und kirchlichen Eliten Gottschalks Tod ignorierten, folgten Tausende seiner Patienten und politischen Gefolgsleute seinem Sarg. (Greven 2001)

Klaus Schmidt, Theologe und Historiker, Mitglied des Heimatvereins Alt-Köln, ist uns von seinem Vortrag vom Juli 2008 über die Versuche der Einführung der Reformation in Köln in bester Erinnerung. Wir dürfen dafür dankbar sein, dass er uns mit seinem profunden Wissen die Persönlichkeit dieses Kölner Arztes und sein Wirken nahebringen wird.

Kölner Autorundfahrt



- **Gesellschaftsfahrten**
- **Ausflugsfahrten**
- **Ferien- und Studienfahrten**
- **Stadtrundfahrten**
- **Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen**



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

Daimlerstr. 20 • 50354 Hürth
Telefon: 02233/76690 • Fax: 02233/700286

Samstag, 27. Juni 2009, 17.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Paul, An der Pauluskirche 7

Unser Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln: »Dem Här zo Ihre«

In diesem Jahr dürfen wir Gast in der katholischen Pfarrkirche St. Paul in der Neustadt sein.

Mit ihrem Namen erinnert die Kirche an die abgetragene Altstadt-Pfarrkirche St. Paul, die als Laienkirche neben der Stiftskirche St. Andreas stand und im Jahre 1807 abgebrochen wurde. Darüber hinaus weist ihr Name auf den Kölner Erzbischof Paulus Kardinal Melcher hin.

Die Pfarrgemeinde St. Paul wurde 1901 gegründet. Schon nach kurzer Zeit wurde der Gedanke an den Bau einer eigenen Pfarrkirche verfolgt. 1903 wurde ein Wettbewerb für dieses Bauwerk ausgeschrieben, an dem 78 Architekten teilnahmen. Den Zuschlag erhielt der Kölner Stephan Mattar, der sich für die Gestaltung in spätgotischem Stil entschieden hatte. Während der Jahre 1906 bis 1909 wurde der Kirchenbau durchgeführt.

Schwere Kriegsschäden musste die Kirche erleiden, so waren alle Dächer und Gewölbe vernichtet worden. Der Turm verlor seine drei Spitzhelme. In den Jahren 1952 und 1953 erfolgte der Wiederaufbau unter Emil Steffann, wobei aber auf die Turmbehelmung verzichtet wurde. Schließlich wurden in den Jahren 1962–1964 die Netzgewölbe unter Gottfried Böhm rekonstruiert. Eine weitere Baumaßnahme war die Einfügung neugotischer Fenster mit Paulusszenen, die aus einer aufgelassenen Kirche in Bristol stammen.

Sie erreichen die Kirche St. Paul mit den Straßenbahnen der Linien 15 und 16, Haltestelle Ulrepforte.

**Samstag, 4. Juli 2009, 11.00 Uhr,
Treffpunkt: Kerpener Straße/Ecke Weyertal**

**Rundgang über den »Geusenfriedhof«
mit Günter Leitner**

Evangelische Christen durften im Köln des 16. Jahrhunderts (und darüber hinaus) ihren Glauben nicht öffent-

lich vollziehen. Daraus folgte aber auch, dass eine Beerdigung ihrer Verstorbenen nicht auf einem der katholischen Pfarr-Kirchhöfe möglich war und allenfalls eine Beisetzung auf einem der Fremdenfriedhöfe, beispielsweise dem »Elendsfriedhof« bei St. Gregor, erfolgen konnte. Erst als die (katholische) Ursula von Gohr zu Kaldenbroek den Protestanten 1576 ein Grundstück vor den Toren der Stadt Köln als Begräbnisplatz schenkte, wurde es möglich, einen eigenen evangelischen Friedhof, den »Geusenfriedhof« dort anzulegen. Der Begriff »Geusen«, Bettler, stammt aus der Zeit des Aufstandes der Niederlande gegen Spanien. Mit ihm wurden die aufständischen Protestanten bezeichnet, sie selbst jedoch machten sich diese Verunglimpfung als Ehrentiteln zu Eigen.

Der Geusenfriedhof diente bis zum Jahre 1829 als einziger Gottesacker für evangelische Christen. Erst mit der Freigabe des städtischen Friedhofs Melaten auch für Protestanten nahm seine Bedeutung ab, so dass schließlich auf dem historischen Platz die letzte Beisetzung im Jahre 1879 erfolgte. Eine der prominentesten dort bestatteten Persönlichkeiten ist der erste Pfarrer (1803–1838) der evangelischen Gemeinde Kölns, Christian Gottlieb Bruch, der Großvater des in Köln geborenen Komponisten Max Bruch.

All dies und gewiss vieles mehr werden wir von Herrn Günter Leitner auf unserem etwa anderthalbstündigen Rundgang erfahren.

Die Teilnehmerkarten zum Preis von € 5,00 bieten wir bei unserer Vortragsveranstaltung am 11. Mai (Jüdisches Leben) an. Eventuell verbleibende Restkarten können danach am 15. Juni (Vereinsabend mit Herrn Klaus Schmidt) erworben werden.

Schauen Sie mal ins Internet.

**Unter www.heimatverein-alt-koeln.de
finden Sie auch unser jeweiliges
Veranstaltungsprogramm**

Freitag, 14. August 2009, 17.00 Holzhandlung Schumacher, Treffpunkt: Landsbergstraße 16, (Severinsviertel)

Wiederholung unserer Exkursion

2000 Jahre Kultur im »Vringsveedel«

Römisches Gräberfeld, Kloster Sion, Beginenkonvent, Cellitinnenkloster Heilige Dreifaltigkeit, Volksbadeanstalt, privates Wohnhaus, Firmengelände – in der Tat ein historischer Bereich, in dem heute die Holzhandlungsgesellschaft Theodor Schumacher ihren Sitz hat. Und es ist wahrlich kein Wunder, das man bei Grabungsarbeiten auf diesen Grundstücken immer wieder der Vergangenheit begegnet. So erging es auch dem Firmenchef der Handlung, Herrn Wiljo Schumacher, als bei Ausschachtungsarbeiten für eine neue Werkshalle zwei Skelette aus römischer Zeit und eine Vielzahl tönerner Scherben und Krügen entdeckt wurden. Das nahm Schumacher zum Anlass, die Funde einem kleinen, in seinen Betriebsräumen eingerichteten Privatmuseum beizufügen – heute kann man mit Recht behaupten, dort zweitausend Jahre Stadtgeschichte erleben zu können.

Herr Schumacher hat sich freundlicherweise erneut bereit erklärt, uns durch sein Museum zu führen. Aus begreiflichen Gründen muss die Teilnehmerzahl begrenzt werden. Bei starker Nachfrage werden wir versuchen, einen weiteren Termin zu vereinbaren.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 3,00 erfolgt beim Vortragsabend am 11. Mai; eventuell verbleibende Restkarten bieten wir am 15. Juni (Vortragsabend) noch einmal an.

Montag, 24. August 2009, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz Einlass ab 17.45 Uhr:

Vereinsabend, Vortrag zum Thema »Erweiterte Kinderlandverschickung« aus Köln 1941–1945 mit Dr. Martin Rüther

Als im Frühjahr 1941 auch aus Köln die ersten Kinder in die »Erweiterte Kinderlandverschickung« – oder wie

www.emons-verlag.de

Köln: Bestseller



emons:

100%
Original

Rudolf Barten, Klaus Pröbldorf
1000 mal Köln in Frage und Antwort

ISBN 978-3-89705-598-8 · Gebunden
336 Seiten · zahlreiche Abb. · 19,90 €

sie in der gebräuchlichen Abkürzung hieß, in die KLV – verschickt wurden, priesen die NS-Verantwortlichen diese kriegsbedingte Aktion als »soziale Tat« und humanitären Akt, um die Kinder und Jugendlichen vor den zunehmenden Luftangriffen in Sicherheit zu bringen.

Tatsächlich aber verfolgte die KLV systemstabilisierende Ziele. Einerseits sollten die Eltern beruhigt und dadurch die »Heimatfront« gestärkt werden. Andererseits verfolgte die Reichsjugendführung aber deutlich weiter reichende Ziele. Sie wollte die unter Aufsicht der Hitlerjugend stehenden KLV-Lager auf Dauer dazu nutzen, die Jugendlichen Elternhaus und kirchlichen Einflüssen zu entziehen und das staatliche Schulsystem auszuhöhlen, um nach dem »Endsieg« den gesamten Erziehungssektor in Eigenregie zu übernehmen.

Das blieb den Eltern nicht verborgen. Die weitaus meisten nahmen gegenüber der KLV daher bald eine kritische Haltung ein, was letztlich dazu führte, dass sie in Köln nicht den von NS-Seite intendierten Erfolg zeitigte.

Dr. Martin Rüther, der über dieses Thema referieren wird, ist seit 1988 wissenschaftlicher Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln. Im Jahr 2000 erarbeitete er eine Ausstellung über das Thema »KLV« und veröffentlichte einen umfangreichen Begleitband.

Freitag, 28. August 2009, 19.00 »Köln von oben«

Treffpunkt: Köln-Deutz, Ottoplatz 1

Führung auf dem KölnTriangle

Mit 103,2 Metern ist der von dem Architektenbüro Gattermann und Schossig für den Landschaftsverband Rheinland entworfene »KölnTriangle« das zweithöchste Bauwerk im rechtsrheinischen Köln. Seine 29 Geschosse dienen vornehmlich als Büroräume. Eröffnet wurde das Hochhaus mit seiner nachträglich geschaffenen Aussichtsplattform im Jahre 2006.

Von diesem Aussichtspunkt werden wir – sofern die Witterungsbedingungen uns keinen Streich spielen –

einen atemberaubenden Blick auf das abendliche Köln genießen können.

Begleiten wird uns bei dieser Exkursion der bekannte Stadtführer Günter Leitner.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 7,00 (hierin sind die Kosten für die Benutzung des Aufzugs bereits enthalten) erfolgt am 15. Juni (Vortragsabend mit Herrn Klaus Schmidt) und, falls Restkarten vorhanden sind, dann noch einmal am 24. August 2009.

7.–11. September 2009

Studienreise Quedlinburg und der Harz

Die in Heft 48 angebotene mehrtägige Studienreise ist ausgebucht. Unser Vorsitzender führt aber auch in diesem Jahr wieder eine Liste für eventuelle »Nachrücker«, wenn es erforderlich wird, dass ein vorgemerktes Mitglied die Reise nicht antreten kann.

Samstag, 10. Oktober 2009

Halbtagesstudienfahrt nach Kaiserswerth

Einzelheiten zu dieser Exkursion lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor und werden in Heft 50 nachgeliefert. Vorab nur: Der Kartenverkauf ist für den 24. August (Vortrag Kinderlandverschickung) und eventuell, falls Restkarten zur Verfügung bleiben, den 15. September (Mundartautorenabend) vorgesehen.

Sonntag, 25. Oktober 2009, Aula des Berufskollegs Perlengraben

Premiere des neuen Stücks von Wolfgang Semrau

»Klunker, Flüh un Kölsche Klüngel«, ne löstije Krimien veer Akte

Um was geht es?

Die beiden Schwestern Elvira Grünewald und Marita Koch haben gegenüber dem Finanzgericht am Appellhofplatz die Pension »Zom ihrlije Aanwalt« gepachtet. Obwohl die Rezeption gleichzeitig als Kneipe fungiert, können die beiden mehr schlecht als recht von ihren Einnahmen leben und müssen sogar überlegen, Insolvenz anzumelden.

Auch die wenigen Pensionsgäste und der regelmäßig tagende Frauen-Sparverein können die finanzielle Situation der Schwestern nicht verbessern.

Dann ist es wieder soweit, und die gesammelten Ersparnisse und Spenden, insgesamt € 25.000,00, müssen zur Bank gebracht werden. Diese Aufgabe soll, wie immer, durch Marita Koch erledigt werden.

Doch am nächsten Tag ist sowohl das Geld als auch Marita verschwunden. Die herbeigerufene Polizei kann aufgrund der vorgefundenen Spuren ein Gewaltverbrechen nicht ausschließen. Und auch die Gäste der Pension sind keine große Hilfe, sondern erhöhen nur noch das Maß der Verwirrung.

Es kommt zu weiteren Verwicklungen, wozu auch ein flüchtiges Liebespaar und ein städtischer Beamter nicht unerheblich beitragen. Die Situation spitzt sich immer mehr zu und es scheint, als würde auch vor Mord nicht zurückgeschreckt.

Was mit Marita Koch und dem Geld geschehen ist, und ob es noch weitere Opfer gibt sehen Sie das Stück und Sie werden es erfahren.

Neben der Premiere am 25. Oktober finden die Aufführungen der ersten Staffel an folgenden Tagen statt: 31. Oktober, 1., 7., 8., 14., 15., 20., 21., 22., 28. und 29. November 2009.

Einzelheiten werden Sie unserm August-Heft entnehmen können – dies hier soll lediglich ein »Kostproben« dessen sein, was uns erwartet.

Fröhjohrs-Spillcher

Unse Maat wor för uns Pänz de Medde vun der Welt!

Hä wor ene längliche, nit asphalteete Platz met Lindebäum. Drömeröm leef de Stroß lans de Kirch, de große Schlossmoor un de Hüser, die vör Kopp stundte. Dodrop kom hühkstens av un aan einer met enem Handwäjelche jetrocke, dröm jehoot die och noch zu unsem Spillplatz.

Subal em Fröhjohr de Sonn eruslorte, jingke alle Puute, ejal ov Mädcher odder Junge, mem Ömmersack op der Maat spille. Meeschtens wor et der fusse Schürens Addi, dä ene Avsatz vun singe Militärstivvele, wä weiß wo'e die herr hatt, en de Äd däue un sich wie ne Dilledopp driehen dät. Su maat hä e paar Kүүлcher. Vör jedem wood de Bahn freijefääch, ne Aan jetrocke un dann jingke et loss. Jefuutelt woodt nit!

Meer Kleine äuchte neidisch op die große Junge, die richtige bunte jlaser Bomme hatte. Met uns däten die sich zom Jlöck suwiesu nit avjevve, dann wör uns Säckelche ävver och flöck leddich jewääs.

Wa'mer noh ener Zick am Ömmer spille de Loss verlore hatte, woodt et Seilche erusjehollt. Et Kättche un et Lorche us der Polsterei braaten e ganz große Seil met op der Maat, do kunnten fünf, sechs Puute op eimol drensprunge. Dat wor e Mädchenspiel, de Junge woren sich do ze schad för. Un wa'mer der pummelige Lührsche Heini, met singem Kaplonsjemöt, sowick kräje hatte, dat'e uns et Seil schwenken dät, woodt'e vun singe Spillkamerade usjelaach, die däte leever op der Stroß ehr Reife schmecke. Om Platz wor et doför ze hubbelich.

Noh e paar Woche Seilche springe un Reife schmecke kom der Dillendopp ze Ihre. Dat spillten mer all. De Junge, besonders der Hartungs Berni un der Jülichs Häns, die allt em fünfte Schulljohr wore, hatte Müll op, dat kunnten se besser wie mer Mädcher. Trotdäm schmeckte mer met inne öm de Wett. Op dat Kommando, dat meeschtens der Berni jov, troke mer en einem Rupp de Kod av un mer schmeckte, wat jis de wat häs de. Wann der Dopp aanfang ze truudele, wor mer drus. Wa'mer Jlöck hatte, woren am Engk noch et Meurersch Thresje, dat Föttchen aan der Ääd, un veer, fünf Junge em Spill, der Häns un der Berni woren immer bei de letzte. Öm die stundte mer dann em Kreis eröm. Meer heelte mem Thresje, och wann et söns en Krabitz wor, un mer kannten e paar Flöch, die mer met zo Auge fisperle moot, un dobei maate mer noch hingerm Rögge met der Fingere e Krütz noh unge, för die Dillendöpp vun de Junge ze verhexe. Jenötz hät et nix,

am Engk spillten immer bloß der Häns un der Berni öm de Wett. Trotdäm ha'mer der Mot nit verlore un lang drop jewaad, dat eimol e Mädeche jewonne hätt.

Weil dat ävver nie passeet ess, woodt bal der Dopp fottjepack un Höppemötzje jespillt. Dobei wore mer Weechter unger uns. Dat Kässje wor flöck met enem Stöckelche en der Boddem jerez, e platt Steinche vum Aan us jeworfe un dann jesprunge. Drömeröm passte winnichstens zehn Augen op, besonders wann et decke Fienche vun dem Borehoff en der Falderjass höppen dät. It trot flöck op der Strich un wor drus. Weil dat för it vun bove ävver jan anders schung, jov et off Knies, doch schleëblich sohche zehn Auge mih wie zwei. Et Fienche woll fuutele un dorf nit mih metspille, un wann et noch esu bauzte. Meer bleffe hatt.

Wie ich Rad fahre lihre sollt, jov minge Papp unsem Lihrlung frei, ming Mutter daut im ehr Rad en de Hand, un saat: »Hannes, pass jot op, nit dat et sich de Kneen opschleit!« Dann jingke meer zwei die zwanzich Schrett nohm Maat. »No steich op, ich halden dich fass!«, saat der Jung und jreff vun hinge unger der Sadel. »Trett nit ze flöck en de Pedale, söns kummen ich nit met!« Zoesch daach ich jar nit aan et Tredde, ich moot doch lenke, un dat dät ich ärch waggelich. Weil de Stroß leich der Berch erav jing, leef et Rad och vun selvs. Ävver minge »Lährer« leet nit locker: »Verjess de Pedale nit!«, reef hä av un aan. Wa'meer zwei am exereere wore, stalt sich jedes Mol en ganze Reih »Kleine« op, die all Rad fahre lihre wollte. Ich jläuv, eimol Meister spille, jefehl unsem Lihrlung ärch jot, un hä woodt nit möd, met inne all ze übe. Su braat hä ner ganze Häd Pänz op dem Rad vun minger Mutter et Fahre bei.

Wie mer en Woch lang probeet hatte, muss der Hannes jedaach hann, jetz künnt ich et. Wie ich jebrems hatt, stonn blev un mich noh im ömlorte, wor hä fott. Hä stundt noch do, wo ich opjesteeje wor un laachte. Ich hatt om Maat Rad fahre jeliht!

Jede 31. Aprel, ovens, de Blädder vun de Linde lorte jrad erus, trok der Männerjesangverein medden op der Platz, för der Mai aanzesinge. All Lück stundten

drömeröm un däten wennichstens »Der Mai ist gekommen« metsinge. En där Naach wood do och der »Knubbel« opjestalt, dat wor der Maibaum för all die Mädcher, die keine eije kräje hatte.

Ein Woch vör Fronleichnam leefte mer klein Weechter mem Körvje en de Wiese, för der Blome de Köpp avzerieße. Et Hedwich un ich waren immer zesamme. Bloß vum Wääch us durfte mer »ströppe«, mer sollte nit et Jras zertrampelte, dat meeschtens noch met der Sens jemäht woodt. Ävver wie kunnte mer uns do draan halde, wo doch de schönste Blome medden en der Wies stundte. Zoesch däte mer uns noch jet bedenke, doch dann saat ming Fründin: »Mer künne bloß de jröbte Köpp bruche.« Ich moot im Rääch jevve: »Et es doch för en wichtije un hellije Saach. Klei Jesträusels künne mer nit bruche!« Do hätt ens einer jet jäje sage solle! Schleëblich wood us unse Blomeköpp vörm Krütz, am Fronleichnamsdaach en aller Herrjottsfröh, vun dä Fraue, die öm der Maat eröm wonnte, ne jroße Blometteppich jelaat. Do darf keiner drop tredde, bloß der Pastur un de Messejunge em Huhamp noh der Prozession, die vör anderthalv Stunde vun der Kirch jäjenüvver avjenge un durch de Felder un Wiese jetrocke wor.

Hück ess der Maat paveit, aan e Ömmerkühlche ess nit mih ze denke, och künnte mer kei Höppemötzje mih en der Boddem kratze. För Seilche ze springe ess der Boddem do nit jlatt jenoeh, un op der Stroß kann hück keine Puut mih Dopp schmecke. Vill ze off kütt e Auto lans de Kirch un de Schlossmor jefahre un de Parkplätz aan der ein Sick sinn immer voll.

Margareta Schumacher

Nevvenbei jesaat

Wenn man klingelt, öffnet sich meist eine Tür,
wenn man klüngelt, öffnen sich gleich mehrere

Gerhard Uhlenbruck

Blomejroß

Wann ich em Mai durch Wise jonn,
Blieven ich bei nem Blömche stonn,
Dat usjespreit litt lans der Baach
Un mich em Stelle lus anlaach.

Et drink jän jet, genau wie ich.
De Aat un Wies beendrock mich.
Doch dat allein määt et nit us,
Dat ich et off besöke muss.

Ich jonn nohm Botterblömche hin,
Weil ich mich nit satt draan kann sinn.
Sing Blädder sin allt e Jedeech,
De Blöt ess wie e nett Jeseech.

Sechs Blädder, wie en jäle Sonn,
Rund öm dä Blötestengel stonn.
Dä reck noh bovven sich pielhuh
Un singe Stöpp määt Beije fruh.

Su schön wie et en Jäl erstroht,
Hät ene Möler nie jemolt.
Et jröb höösch, wa'mer et besök.
Wann mallich doch en Lihdr drus trök!
Et ungerscheidt nit ärm ov rich,
För et sin alle Minsche jlich.
Wo mer hüek kaum de Daachsziick beed,
E Blömche uns zom Vörbild weed.

Fritz Häck

Vatterdag

E Blöhe un Spreeße, ne Döff litt em Hag.
Kei Wunder, hüek eß endlich Vatterdag!
De Fraulück, de Wiever, die sin nit dobei.
Do föhlen de Männer sich dubbelt su frei.
Se singe, marschiere dem Maiwind vöruus
Un denke bestemmp nit an Kinder un Huus.
Em Knopploch stich rusa ne Blötestään,
Se schmücke met Fleere der Wanderhot gähn.
Vergesse sin Alldag, de Arbeit, de Plog,
Un Doosch han de Fründe, dat eß wahl kein Frog!

Am Vatterdag Fruhsenn un Määlegesang,
Et »Heideröslein« un söns noch jet Klang.
Se föhle sich jugendlich-fresch wie der Mai
Un maache beim Picknick och keine Buhei.
De Sonndagsbotz weed jet verkrünkelt em Gras,
De Schohn sin voll Matsch un de Söck och ald naaß.
En Weetschaff em Dörp, die lädt fründlich se en,
Die Männer, die nix wie et Suffen em Senn.
Dä Weet, deck un fett zapp de Biercher gekunnt,
Sing Frau eß adrett un schlepp Ründche öm Rund.
Der Vatterklub juhzt un verzällt mänche Wetz –
Vergesse der Waldmarsch, de Sonn un de Hetz.
Bloß einer, dä frög, wat sing Bruck jetz weed dun.
»Zerbrech der dä Kopp nit, do hät mer nix vun!«
De Schwitt schöckelt löstig op heim späder an:
»Der Vatterdag, Junge, do tipp keiner dran!«

Gaby Amm

aus: »E Püngelche Freud«, Greven Verlag, Köln, 1998

Sommer en Kölle

Ies lötsche,
schwemme jonn,
Möckestech zälle,
Sommer en Kölle.
Fahrradtour,
Jadefess,
Bierjade setze,
jlöcklich en Kölle.
Rän em Zelt,
Jrippewell,
Brosskamell lötsche,
och dat ess:
Sommer en Kölle.
Parreplü,
naaße Föß,
Tempodooch kaufe,
un trotzdäm:
jlöcklich en Kölle.

Ingeborg F. Müller

Wir gratulieren...

...unserem Mitglied **Gaby Amm** zur Vollendung ihres achten Lebensjahrzehnts am 26. April. Gaby Amm dürfen wir als Nestorin unter den kölschen Mundartautorinnen und -autoren ansehen. Ihr Lebensweg ist seit vielen Jahren geprägt von ihrer innigen Bindung an ihre Vaterstadt Köln und ganz besonders von ihrer Liebe zur kölschen Sprache. Mehrere Buchveröffentlichungen mit von ihr verfassten Gedichten und Erzählungen op Kölsch sind dafür ein beredtes Zeugnis. Wir wünschen ihr noch viel Schaffenskraft zur Freude aller kölschen Leser und Zuhörer.

...unserem Schriftführer **Werner Kürten** zur Vollendung seines 75. Lebensjahres am 10. März. Werner Kürten gehört seit dem 21. Februar 1994 dem Vorstand unseres Vereins an, zunächst als Beisitzer, dann ab 12. Februar 1996 als Archivar und schließlich seit dem 15. März 2004 als Schriftführer. Seit diesem Zeitpunkt koordiniert er die redaktionelle Arbeit für unsere Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme«, die aufgrund seines Engagements immer pünktlich bei unseren Mitgliedern ankommen und sich im übrigen großer Beliebtheit in einer ständig wachsenden Lesergemeinde erfreuen. Das umfangreiche und gediegene Wissen von Werner Kürten um alles Kölsche in Geschichte, Sprache und Eigenart ist für unsere Vorstandsarbeit eine verlässliche Stütze. Wir wünschen eine Kräftigung seiner Gesundheit für die kommenden Jahre.

Herzliche Glückwünsche
im Namen der Mitglieder des Heimatvereins
Alt-Köln e.V.
Der Vorstand

25 Jahre Mittwochskreis

Im Jahre 1984 riefen unser damaliger Vereinsvorsitzender und jetziger Ehrevorsitzender, Privatdozent Dr. Heribert A. Hilgers, Akademischer Direktor a. D.,

und Mitinitiatoren, zu denen auch Ann Richarz zählte, einen kleinen Autorenkreis ins Leben, der aus praktischen Gründen nie mehr als zehn Teilnehmer aufweist.

Diese Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die kölsche Sprache zu pflegen und Erzählungen und Gedichte aus diesem Autorenkreis in eine gute Form zu bringen.

So wurden und werden von den Mitgliedern dieses »Mittwochskreises« auch Texte erarbeitet, die z. B. in kölschen Messen Verwendung finden; Texte, die sich bezüglich ihrer Wortwahl und ihrer Formulierung wohlthuend von manchem unterscheiden, was uns ebenfalls als »Kölsch« angeboten wird.

Herr Dr. Hilgers bringt dank seines Studiums (deutsche und lateinische Philologie) die besten Voraussetzungen für solide Ergebnisse mit.

Man trifft sich einmal monatlich – eben an einem Mittwoch – zu diesem löblichen Tun. Viele Jahre kam man, wieder auf Vermittlung von Ann Richarz, in einem Raum des Seniorenheims St. Georg zusammen. Nach einem Umbau stand dieser Raum nicht mehr zur Verfügung, so dass man sich heute in Privaträumen trifft.

Wir wünschen dem Kreis und seiner Arbeit noch viele Erfolge.

Vivat, crescat, floreat!

Der Vorstand
des Heimatvereins Alt-Köln

Unsere Mitgliederversammlung vom 23. März 2009

Der Vereinsvorsitzende, Willi Reisdorf, eröffnete die Versammlung um 19.00 Uhr mit folgenden Worten:

»Meine sehr geehrten Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe vum Heimatverein Alt-Köln, ich freue mich, dat hück widder suvill Fraue un Männer, die unsem Verein nohstonn, heherr jekumme sin. Üch allemolde bejrößen ich hätzlich. Minge Jroß jilt unse Ihremetjlidder Frau Mathilde Voß un dä Häre Reinold

Louis un Ludwig Sebus, die hück he bei uns sin, ävver besonders och all dä neue Metjlidder, die em letzte Johr unsem Verein beijetrodde sin.

Für die Niederschrift über diese Versammlung benötigen wir am Ende die Zahl der anwesenden stimmberechtigten Personen. Dazu hat unser Schriftführer Listen vorbereitet, die wir gleich durch die Reihen geben, damit Sie sich dort mit Ihrem Namen eintragen können. Es mögen sich bitte nur Vereinsmitglieder eintragen! Gäste sollen die Liste einfach weiterreichen. Sid esu jot un dot dat!

Als Protokollantin für diese Niederschrift fungiert heute unsere stellvertretende Schriftführerin, Frau Petronella Pistor-Rossmannith.«

Unsere Gepflogenheit, der Mitgliederversammlung ein kleines unterhaltsames Programm voranzustellen, wurde auch diesmal beibehalten. Wir begrüßten unsere Mitglieder Bettina Wagner und Theo Krumbach, besser bekannt als das Duo SakkoKolonias, die zum Vortrag bei unserem Vereinsabend eine Anzahl von Liedern aus der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis heute ausgewählt hatten. Dabei befand sich auch die Uraufführung einer Komposition zu Kuhlemanns ›Kölscher Foderkaat‹, die anlässlich der Einweihung des Gedenksteins für ›Ithaka‹ auf dem Südfriedhof entstanden ist.

Nach dem Dank an die Vortragenden folgte der Eintritt in die Tagesordnung.

Der ›offizielle‹ Teil der Mitgliederversammlung

Nach dem Hinweis, dass die Einladung zur Versammlung gemäß § 8 unserer Vereinssatzung durch Veröffentlichungen in den Heften ›Krone un Flamme‹ Nr. 47 und 48 und, soweit Zweitmitglieder betroffen sind, gesondert in schriftlicher Form erfolgt ist, stellte der Vorsitzende die Beschlussfähigkeit fest.

Zu Beginn des Berichtes des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2008 stand das Gedenken an unsere Toten: im abgelaufenen Jahr sind aus unseren Reihen 23 Mitglieder in die Ewigkeit abberufen worden, 12 Männer und 11 Frauen.

Verstorben sind:

Hermann Josef Balensiefer, Köln, am 5.01.2008,	58
Helmut Sommer, Köln, am 18.01.,	87
Josef Wirths, Bergisch Gladbach, am 01.02.,	72
Walter Merzhäuser, Köln, am 13.02.,	65
Ignaz Schäfer, Köln, am 21.02.,	82
Maritta Jelinek, Köln, am 21.03.,	86
Hanneliese Masseling, Köln, am 21.03.,	91
Marlis Markert, Köln, am 03.04.,	70
Maria Moenen, Köln, am 04.04.,	85
Karl-Adolf Schwengers, Köln, am 30.05.,	72
Luise Kahlert, Rösrath, am 17.06.,	93
Carla Wecks, Drochtersen, am 06.07.,	83
Heinz Lehmann, Köln, am 13.07.,	82
Marlis Eichele, Köln, am 31.07.,	94
Hans Baur, Köln, am 26.09.,	83
Kurt Eisenmenger, Köln, am 4.10.,	84
Karl Steffens, Köln, am 11.10.,	75
Gertrud Opladen, Köln, am 31.10.,	74
Erika Gronau, Köln, am 12.11.,	85
Manfred Rüttsch, Köln, am 12.11.,	62
Käthe Weiler, Köln, am 29.11.,	82
Resi Greineder, Köln, am 02.12.,	87
Hans Küpper, Köln, am 18.12.,	84
	Jahre

Zum Gedenken an unsere verstorbenen Vereinsmitglieder haben sich die Teilnehmer an der Mitgliederversammlung für eine Schweigeminute von ihren Plätzen erhoben.

Aus dem Gedicht ›Allersieletrus‹ von Peter Berchem zitierte der Versammlungsleiter:

Et Krütz op eimol op Der litt, wie solls Do dat jitz drage?

Do weiß et aanfangs selver nit, wann och die andere sage:

›De Zigg die heilt‹. Dä Sproch es god, mag hee un do wahl schötze,

De Zigg eß ävver off ze koot, wat kann se Deer dann nötze?

Nach dem alten kölschen Segenspruch: ›Jott trüß ihr

Siele en der Iwichkeit« fuhr der Versammlungsleiter dann fort:

»Ich komme jetzt zu den Zahlen unserer Mitgliederstatistik des Jahres 2008:

Am 01.01.2008 hatten wir 1.926 Mitglieder zu verzeichnen, 23 Mitglieder – wir hörten es – sind verstorben, und 73 Mitglieder haben im Laufe des Jahres ihren Austritt erklärt (im Vorjahr 53); demnach ergibt sich eine Zwischensumme von 1.830.

Im Jahr 2008 sind 79 Neu-Mitglieder eingetreten, so dass wir zum 01.01.2009: 1.909 Mitglieder vorweisen können. Das entspricht einem verminderten Mitgliederbestand von 17 Personen.

Hier sei ein Blick auf das Jahr 2009 gestattet. Nach dem Stand vom 15.03. haben wir unter Aufrechnung der Neuanmeldungen mit den Sterbefällen und Austritten seit Jahresbeginn einen Mitgliederbestand von 1.953 zu verzeichnen.

In zwei Fällen wurde die Mitgliedschaft eines Verstorbenen von einem Hinterbliebenen fortgeführt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch wieder auf die Möglichkeit einer Patenschaft hinweisen. Aus wirtschaftlichen Gründen braucht niemand die Alt-Köln-Familie zu verlassen.

Man wende sich gegebenenfalls vertraulich an unseren Schatzmeister.«

Unsere Vereinsveranstaltungen

»Es wird jetzt von unseren Vereinsveranstaltungen im Jahr 2008 zu sprechen sein:

Am 17.03. haben wir uns hier zur Ordentlichen Mitgliederversammlung getroffen. Über diese Versammlung wurde eine Niederschrift gefertigt, die Ihnen im Mai 2008 in Heft 45 unserer Vereinsmitteilungen »Krone un Flamme« bekanntgegeben wurde. Einwendungen gegen die Niederschrift wurden nicht erhoben, so dass hier auf deren Verlesung verzichtet werden kann. Einschließlich der Ordentlichen Mitgliederversammlung wurden in 2008: 21 Vereinsveranstaltungen angeboten.

Dabei waren auch wieder die Angebote, die bei uns längst Tradition geworden sind: wie

- der Gottesdienst »Dem Här zo Ihre«, der in 2008 als »Ökumenischer Gottesdienst« in der Trinitatis-Kirche stattfand;
- der Abend der Mundartautorinnen und -autoren unter dem Motto »Wann et nit rähnt dann dröpp et«;
- unser Liederabend im November, der zu einem Teil Maria Luise Nikuta zu ihrem 40-jährigen Bühnenjubiläum und zum anderen Teil dem Gedenken an Jupp Schlóssers 25. Todestag gewidmet war;
- unser Vereinsabend im Dezember: »Mer waden op der Hellije Mann.«

Sechsmal trafen wir uns hier zu Vortragsabenden, achtmal waren wir zu Führungen in der Stadt unterwegs und zweimal waren wir zu Busfahrten von unterschiedlicher Dauer op Jöck. Herausragendes Ereignis der fünftägigen Fahrt in's Frankenland war sicherlich das Treffen mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann (ehem. Weihbischof in Köln), der uns eine einstündige Führung durch seine Bischofskirche, den Kilians-Dom in Würzburg, geboten hat.

Unsere KUMEDE war in 2008 auch wieder fleißig. Die Spielgemeinschaft war zum sechzehnten Mal in Folge in der Aula des Berufskollegs Perlengraben zu Gast.

Im Januar/Februar:

9 mal mit Aufführungen von »Dä Filou«, en kölsche Kumedes in vier Akte ärch frei noh dem Molière singem »Tartüff« vum Hermann Hertling. Dabei handelte es sich um die Fortführung einer Inszenierung aus 2007. Diese neun Vorstellungen wurden von 4.232 Personen besucht. Das sind 470 je Vorstellung.

Im Oktober/November präsentierte uns die KUMEDE 12 Vorstellungen von »Familijejess«, en kölsche Jeckerei in vier Akte von Wolfgang Semrau, der mit seinem Erstlingswerk auch erstmals die Inszenierung eines Stückes mit der KUMEDE übernommen hatte.

Diese 12 Vorstellungen wurden von 6.487 Personen besucht. Das sind 540 Personen je Vorstellung. Für die beiden ersten Samstagsvorstellungen blieben insgesamt 88 Karten unverkauft!

Gönnen Sie sich auch im Alter eine „Erste Adresse“. Wohnen und Pflege im Elisa-Seniorenstift



„Elisa“ steht für ein Leben in Sicherheit und Aktivität. Und genau das ist unser Angebot. Wenn Sie sich auch im Alter Ihre Unabhängigkeit bewahren und trotzdem bestens versorgt sein wollen, dann sollten Sie jetzt das Elisa Seniorenstift kennenlernen.

Fragen Sie nach den vielen Vorteilen, die Sie hier genießen – von der idealen Lage am Rhein über das große Kultur- und Aktivitätenangebot mit

Konzerten, Ausflügen, Gymnastik, Gedächtnistraining, Bewegungsbad bis zur Hausdamenbetreuung und der Pflege, entweder in der Wohnung oder auf unserer bestens ausgestatteten Pflegestation. Überzeugen Sie sich persönlich von diesem Konzept.

Rufen Sie an. Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltungen. Nutzen Sie die Möglichkeit zum Kurzzeit- oder Probewohnen.

Elisa Seniorenstift
Dülkenstraße 18 · 51143 Köln-Porz
Tel. 0 22 03/5 94 09

NEU: Direkter Zugang zum angrenzenden wunderschönen 60 000 qm großen Park.


Elisa
Seniorenstift Köln

Es kommen noch fünf Sonderveranstaltungen der KUMEDE hinzu:

5 x das Vortragsprogramm ›Vun Zint Bärb bes Dreikünninge‹ in verschiedenen Folgen bei diversen Veranstaltern. Dabei wurden insgesamt 520 Besucher gezählt. Die KUMEDE bot in 2008 insgesamt 26 Veranstaltungen mit 11.239 Besuchern.

Von unseren Vereinsmitgliedern wurden zum Besuch der KUMEDE-Vorstellungen in 2008 insgesamt 568 Gutscheine eingelöst, im Vorjahr waren es 634.

Wenn man zu den 21 Vereinsveranstaltungen die 26 Veranstaltungen der KUMEDE hinzuzählt, kommt man auf ein Gesamtergebnis für das Jahr 2008 von 47 Veranstaltungen in der Trägerschaft des Heimatvereins.«

Unsere Veröffentlichungen

»Hier nenne ich gern mit einem dicken ›Dankeschön‹ an die Redaktionsgruppe unsere Vereinsmitteilungen ›Krone un Flamme‹. Die Hefte 44, 45, 46 und 47 wurden pünktlich zu den vier vorgesehenen Ausgabeterminen Februar, Mai, August und November 2008 ausgeliefert. Die Titelseiten mit der Serie von Bildern weniger bekannter oder vergessener Stadttore und Teile der Stadtbefestigung Kölns, die der in Köln lebende Künstler Siegfried Glos gemalt hat, wurde in 2008 fortgesetzt.

Nach wie vor sind unsere Hefte mit ihren aktuellen und wissenswerten Informationen sowohl im Verein als auch darüber hinaus bei interessierten Außenstehenden gern gesehen.

Internet:

Unsere Internetadresse erfreut sich weiter steigenden Zuspruchs. Sie wird erfreulich gut besucht und angesprochen. Sie lautet: www.heimatverein-alt-koeln.de und gibt uns die Gelegenheit, manchmal noch kurzfristig an unsere Termine zu erinnern. Es lohnt sich, mal hineinzuschauen.

Jahresgabe 2006/2007: ›Jet för et Hätz‹, Anthologie von Wilhelm Raderscheidt.

Die Jahresgabe wurde fertiggestellt und die Abholkarten konnten zusammen mit Heft 46 von ›Krone un Flamme‹ im August 2008 unseren Mitgliedern zugestellt werden. Sie haben bis zum Ende der Frist regen Gebrauch von der Abholmöglichkeit gemacht.

Am Ende meines Berichts habe ich aufrichtig und von ganzem Herzen Dank zu sagen:

Erstens Ihnen allen für Ihre Treue zum Verein und für Ihre Geduld, die Ihnen manchmal abverlangt wurde.

Zweitens meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, die sich in 2008 zwölfmal zu Vorstandssitzungen getroffen haben. Alle waren und sind mit Sachverstand, Kompetenz und großer Einsatzbereitschaft bei der Sache.

Drittens allen Mitgliedern vom KUMEDE-Schmölzje für ihre unermüdliche Einsatzfreude und ihr gelungenes Auftreten in der Öffentlichkeit als kompetente Werbeträger für unseren Verein.

In allen Fällen der Positionen zwei und drei schließe ich den jeweiligen Lebenspartner gern und herzlich in den Dank ein.«

Die Stunde des Schatzmeisters

Der Schatzmeister gab einen Überblick zur Vermögenslage des Vereins zum 31. Dezember 2008 und führte hierzu aus:

Das Jahr 2007 endete mit einem Kassenbestand von 77.651,04 €.

Am 31.12. des Berichtsjahres setzte sich das Vereinsvermögen zusammen aus:

Kassenbestand	27,35 €
Kassenbestand der KUMEDE	207,64 €
Guthaben auf Girokonten	30.171,02 €
Guthaben auf Festgeldkonten	<u>20.000,00 €</u>
Gesamtsumme	50.406,01 €

Bei der Gegenüberstellung des Vorjahresergebnisses und des Ergebnisses für das Berichtsjahr ergibt sich ein um 27.245,03 € ermäßigter Betrag.

Im Anschluss daran gab er eine detaillierte Übersicht zu den Einnahmen und Ausgaben des zurückliegenden

Jahres, auf die an dieser Stelle nur in Schwerpunkten eingegangen werden soll:

»Für die engere Vereinsarbeit verzeichneten wir Einnahmen von insgesamt 67.451,46 €. Hierzu trugen als größere Posten die Mitgliedsbeiträge mit 42.674,45 € und die Spenden mit 9.185,74 € bei. Außerdem erzielten wir aus Eintrittsgeldern, Erlöse aus unseren Studienfahrten, Einnahmen aus dem Buchverkauf und Anzeigenprovisionen 7.115,47 € an Einnahmen.

Die KUMEDE erlöste aus dem Verkauf von Eintrittskarten 79.211,50 € und dem Programmverkauf sowie sonstigen Einnahmen 3.368,82 €.

Schwerpunkte der Ausgaben im Vereinsbereich in Höhe von 72.936,95 € bildeten die Vereinsmitteilung ›Krone un Flamme‹ mit 21.087,71 €, die Jahresgabe mit 15.005,91 €, Steuern und Versicherung mit 13.447,56 €, Vortragsabende und Mitgliederversammlung mit 10.475,85 € sowie Porto- und Telefonkosten mit 5.759,30 €.

Bei der KUMEDE fielen Ausgaben in Höhe von 104.339,86 € an. Schwerpunkte bildeten hierbei die Personalkosten mit 56.677,60 €; Autorenhonorare und GEMA mit 15.056,68 €; Ausstattung (Bühne, Technik und Kostüme) mit 12.353,55 €; Druck und Werbung mit 9.478,29 €; Saalkosten mit 6.083,26 € und Versicherungen mit 2.803,03 €.«

Der Schatzmeister beendete seinen Vortrag mit dem Hinweis, dass in diesem Jahr die vorhandenen Mittel ausreichen, über eine neue Jahresgabe nachzudenken.

Die Kassenprüfer berichten

Der Bericht wurde vorgetragen von Frau Pantel-Krüger

»Die Kassen- und Buchführung des Heimatvereins Alt-Köln e.V. wurde am 18. Februar 2009 von den in der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. März 2008 gewählten Kassenprüfern Frau Monika Pantel-Krüger und Herrn Heinrich Dederichs geprüft. Anwesend waren der Schatzmeister Herr Joachim Schulz, der Vorsitzende des Vereins und Geschäftsführer des

KUMEDE-Theaters Herr Willi Reisdorf, der stellvertretende Schatzmeister Herr Wolfgang Dicke und Herr Heinz Koll.

Alle Geschäftsvorfälle sind durch fortlaufend nummerierte Belege nachgewiesen und der Nummernfolge nach abgelegt. Die Buchungsvorgänge wurden mittels PC erfasst und sind in Kontenblättern und Saldenlisten dokumentiert.

Die sachliche und rechnerische Richtigkeit der Buchungen wurde durch zahlreiche Stichproben kontrolliert. Anfangs- und Endbestände des Jahres 2008 sowie die ausgewiesenen Rücklagen stimmen mit den im Kassenbericht aufgeführten Zahlen überein.

Die Vorgänge des KUMEDE-Theaters sind in einem gebundenen Journal sowie einem Kassenbuch gesondert mit Datum, Belegnummer, Vorgang und Betrag chronologisch verbucht und im Jahresabschluss des Heimatvereins enthalten.

Alle anstehenden Fragen wurden ausgiebig beantwortet. Mit der korrekten Kassenführung sind die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Buchführung erfüllt. Wir schlagen der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 23. März 2009 gemäß Punkt 6 der Tagesordnung vor, dem Vorstand die Entlastung zu erteilen.

Köln, 23. März 2009

Monika Pantel-Krüger Heinrich Dederichs«

Beiden Kassenprüfern wurde für ihre Tätigkeit ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Aussprache über die Berichte

Der Vorsitzende bat um Wortmeldungen im Zusammenhang mit einer Aussprache über die erteilten Berichte. Da hier offenbar kein Klärungsbedarf bestand, bat er um Abstimmung über die von den Kassenprüfern vorgeschlagene Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2008.

Diese Entlastung erfolgte einstimmig bei Enthaltung der betroffenen Vorstandsmitglieder.

Wahl eines Kassenprüfers für das Geschäftsjahr 2010

Gemäß dem bei uns praktizierten Einsatzverfahren für die Kassenprüfer scheidet Frau Monika Pantel-Krüger nach zweimaligem Einsatz aus. Es stehen uns jetzt für die nächste Prüfung Herr Heinrich Dederichs und Herr Toni Buhz zur Verfügung. Es wird als zweckmäßig erachtet, bereits heute einen Vertreter für die beiden genannten Herren zu wählen, der später als sogenannter Nachrücker fungieren kann.

Der Vorstand schlug vor, dazu Herrn Hermann Fuchs zu wählen. Da keine weiteren Vorschläge für diesen Aufgabenbereich gemacht wurden, erfolgte die Abstimmung per Handzeichen. Herr Fuchs nahm die mit einer Stimmenthaltung erfolgte Wahl an.

Unsere Planung für 2009

Zur unserer Planung für das laufende Jahr führte der Vorsitzende aus:

»Unsere Planung für das Jahr 2009 ist Ihnen bereits mit Heft 48 von ›Krone un Flamme‹ für die Zeit bis 01. Juli mitgeteilt worden. Lassen mich jetzt etwas zu den folgenden Monaten sagen:

Der für den 15. Juni vorgesehene Vortrag von Frau Dr. Hausmanns über die Drachenfelsbahnen lässt sich derzeit leider nicht verwirklichen. Stattdessen wird Herr Klaus Schmidt über Dr. Andreas Gottschalk, Armenarzt und Pionier der Arbeiterbewegung referieren.

Am Samstag, 27.06. haben wir den traditionellen Gottesdienst op Kölsch: ›Dem Här zo Ihre‹. Diesmal um 17.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Paul, Vorgebirgstraße. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Johannes Meisner.

Im August wiederholen wir die Führung durch das private Museum von Wiljo Schumacher in der Landsbergstraße.

Am 24.08. hören wir hier im Hause einen Vortrag zum Thema ›Kinderlandverschickung‹.

Am 28.08. zeigt uns abends Günter Leitner vom Turm des LVR ›Kölle vun bovve‹.

Vom 07. bis 11. September sind wir zu einer fünftägigen Studienfahrt im Harz unterwegs mit Standort in Quedlinburg. Die Fahrt ist bereits ausverkauft!

Am Montag, 15.09. gibt es hier im Hause den traditionellen Autorenabend. Er steht diesmal unter dem Motto ›Alles för de Katz!‹

Am 10.10. starten wir zu einer Halbtagsfahrt nach Kaiserswerth.

Am 19.10. haben wir hier im Hause einen Abend mit Reinold Louis über ›Et Flusse Jriet‹.

Am 24.10. Premiere der neuesten Inszenierung der KUMEDE met enem löstije kölsche Krimi ›Klunker, Flüh un kölsche Klüngel‹ von Wolfgang Semrau.

Am 17.11. findet hier im Hause der traditionelle Liederabend statt, der zum Teil Fritz Weber gewidmet sein wird.

...un op d'r Hellije Mann waade mer am 07. Dezember.

Es folgt eine herzliche Bitte: Beachten Sie die Ankündigungen in unseren Heften von ›Krone un Flamme‹ mit den Angaben über Termine, Uhrzeiten und ggf. den Kartenverkauf.

Zum Abschluß dieser Vorankündigungen noch so viel zu einer nächsten Jahresgabe:

Zur Zeit arbeiten Hermann Hertling und ich, nachdem uns der Nachlass von Jean Jenniches zugänglich geworden ist, an einer Neuauflage seiner Verzällcher un Gedeichte. Das Buch wird voraussichtlich den Titel ›Foder för Laachduve‹ haben. Die Auslieferung wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt werden. Sehen Sie bitte von Rückfragen diesbezüglich ab.«

Verschiedenes

Zu diesem Punkt der Tagesordnung machte ein Vereinsmitglied Vorschläge zum Procedere der Abwicklung bei der Entlastung des Vorstandes.

Unser Ehrenmitglied Reinold Louis dankte in einer kurzen Ansprache dem Vorstand für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit.

Im Laufe des Abends haben sich 113 stimmberechtigte Vereinsmitglieder in die Teilnehmerlisten eingetragen.

Der Vorsitzende schließt die Ordentliche Mitgliederversammlung 2009 um 20:22 Uhr mit herzlichem Dank an alle Teilnehmer und mit der ebenso herzlichen Bitte, dem Verein treu zu bleiben und für neue Mitglieder zu werben.

»Meine Damen und Herren, leev Fründinne un Fründe:
kutt all jot heim un verjesst nit et Körvje aan der Dör!«



Wie spricht man den Kirchen- namen »Sankt Martin« richtig aus?

Als ob wir im Kölschen nicht schon genügend Probleme mit unserer Sprache hätten!

Da streiten wir uns, ob wir das gesprochene »J« mit »g« oder mit »j« (»Janz« oder »gut«) schreiben sollen; da sprechen rechtsrheinische Kölner das »ei« wie hochdeutsch in »Hühnerei« aus und linksrheinische sagen »e-i«; da »klääve« die Bläck Fööss am »Lääve« statt – in »korrektem Hochkölsch« – »am Levve zo klevve«! Das sind nur einige Beispiele.

Die Kölsch-Akademie mag sich redlich um einheitliche Sprachregelungen bemühen, der Anarchismus der Kölner setzt sich darüber hinweg! Wollte ich also tatsächlich erreichen, dass alle Kölner die Kirchen Groß- und Klein-Sankt Martin gleich aussprechen, das kann ich vergessen! Deshalb will ich hier nur hinweisen und erklären, dass es verschiedene Sprechweisen für diese Kirchen gibt!

Ich selbst habe von Kind an zu diesen Kirchen immer genauso gesagt wie zu dem zuständigen Heiligen, nämlich Sankt Martin – mit Betonung des ersten Vokals, also Sankt **Martin**!

Gelegentlich treffe ich bei kölschen Freunden, auch bei einigen Geistlichen auf eine andere Aussprache; sie lautet Sankt **Mar**tin****, also mit der Betonung auf dem zweiten Vokal!

Einerseits betonten mehrere Kölsch-Kundige und der Pfarrer von Groß-Sankt-Martin die Kirche auf dem ersten Vokal, sie sagten also: Sankt **Martin**; andererseits berichteten die anderen, schon die Mutter hätte die Kirche stets Sankt **Mar**tin**** (also mit Betonung des zweiten Vokals) genannt – und wer wollte in Köln etwas gegen die Tradition vorbringen; Geistliche fügten hinzu, das käme vom Lateinischen, wo bei »Martinus« das »i«, also der zweite Vokal betont werde.

Wer hatte nun recht? Meine gewohnte Erinnerung oder die kölschen Freunde und ein Teil der Geistlichkeit?

Eines ist klar:

Hochdeutsch spricht man »Martin« immer – ob als Heiligen oder als Kirche – mit Betonung der ersten Silbe, also des »a« aus! »Op Kölsch« heißen Heiliger und Kirche ohnehin »Zint(er) Mätes«, so, wie wir (in eigentlich unzulässiger Dopplung) singen: »Der hellije Zinter Mätes«! Es handelt sich also bei unserem Sprachproblem nicht um die Frage einer hochdeutsch korrekten Aussprache oder des richtigen Kölsch! Es handelt sich offensichtlich um sprachliche Gewohnheiten eines Teiles der Kölner Bevölkerung, die es sich zur Angewohnheit gemacht hat, Sankt Martin statt Sankt Martin zu sagen.

Aber, wie kommen sie darauf? Ist es einfach eine Laune oder gibt es einen Grund dafür?

Das mit dem Latein hat tatsächlich einiges für sich. Tatsächlich lautet der Name des Heiligen dort »Martinus« und er wird, so wie wir glauben Latein sprechen zu sollen, auf der zweiten Silbe, nämlich dem »i« betont. Wenn auch die Aussprache des Lateinischen nicht zu allen Zeiten gleich war und wir selbst für die Blütezeit des Imperium Romanum manchmal auf Vermutungen angewiesen sind – man denke an das »Problem«, ob man Caesar mit »Z« oder »K« am Anfang ausspricht – so wollen wir den Martinus, betont auf dem zweiten Vokal mal als römisch gebräuchlich annehmen.

Tatsächlich könnte die Martinskirche, mit Betonung des »i«, auf dem Weg über das Kirchenlatein, in den hochdeutschen Sprachgebrauch der Kölner gelangt sein. Vielleicht hat noch zusätzlich der französische Einfluß auf die Gebildeten in ganz Europa im 17./18. Jahrhundert und in Köln besonders während der französischen Besetzung der Stadt von 1794–1814 die Betonung von »Martin« abweichend vom Hochdeutschen gefördert. Denn im Französischen, der Heimat des Heiligen, wird bei »Martin« tatsächlich der zweite, nasal ausgesprochene, Vokal betont.

Lässt sich dieses Phänomen der besonderen Betonung auch bei anderen Kirchen Kölns beobachten? Wir betrachten die zwölf großen romanischen Kirchen Kölns und stellen fest: Fünf von ihnen, nämlich, außer

Et deit uns leid!

Da hat er wieder einmal zugeschlagen, der »Druckfehlerteufel«. In unserem Artikel »Ein heiliger Ort« wurde auf Seite 27 des Heftes Nr. 48 als Datum der Fertigstellung des Nordturmes der 23. Juli 1840 genannt. Natürlich muss die Jahreszahl 1880 lauten. Ein aufmerksamer Leser wies uns auf diesen Fehler hin. Dafür danken wir, und zugleich bitten wir um Entschuldigung.

WK

St. Martin, St. Cäcilien, St. Gereon, St. Severin und St. Ursula kommen in Betracht. St. Aposteln ist kein Name; die übrigen Kirchen tragen hebräische (Maria), griechische (Andreas, Georg, Pantaleon) oder germanische Namen (Kunibert).

Bei Cäcilia werden auch im Hochdeutschen Name und Kirche auf dem zweiten Vokal betont; hier entspricht der Kölner Sprachgebrauch dem Hochdeutschen. Das ist auch bei »Ursula« der Fall, wo stets der erste Vokal betont wird. Bei den weiblichen Namen haben wir also keine Differenzen zwischen dem kölnen und dem sonstigen Hochdeutsch!

Bei Gereon und Severin jedoch tritt in Köln das gleiche Phänomen wie bei Martin auf: Die Namen selbst werden auf den ersten Vokal betont; die Namen der Kirchen in diesen beiden Fällen werden jedoch auf dem dritten Vokal betont. Es heißt dann also bei den hochdeutsch sprechenden Kölnern: Kirche St. Severin und St. Gereon. Wir dürfen auch hier vermuten, dass es sich um eine kirchenlateinische und/oder französische Sprachhinterlassenschaft handelt, die sich im Sprachgebrauch mancher Kölner erhalten hat.

Es ist eine sympathische Eigenheit der Kölner, Traditionen zu pflegen, insbesondere dann, wenn sie vom Üblichen abweichen.

Warum also soll man nicht die Kirchen St. Gereon, St. Martin und St. Severin – anders als im Hoch-

deutschen – auf dem zweiten oder dritten Vokal betonen?

Andererseits erlaubt es mir die Kölner Toleranz, den ersten Vokal hervorzuheben!

Und um das typisch für »echt Kölsch« und gar nicht schlüssig zu untermauern:

»Et es doch ejal, wie se et usspreche, de Haupsach es, se jon üvverhaup en de Kirch!«

Jürgen Bennack

»Zom Jebotsdach vill Jlöck«

Mit unserem »Geburtstagskalender« bringen wir unsere Glückwünsche zum Ausdruck. Gleichzeitig ist er auch Erinnerung für Freunde und Bekannte.

Ganz besonders gratulieren wir Frau Luise Pröwrock aus Köln, die am 10. Januar ihren 70sten Geburtstag und Frau Hildegard Schöneberg aus Köln, die am 13. März ihren 70sten feierten. Beide traten erst nach Redaktionsschluss für das Heft 48 von »Krone un Flamme« unserem Verein bei.

Diesmal enthält unser Kalender 75 Jubilare die einen sogenannten runden Geburtstag feiern werden. Es sind eine 95jährige, zwei 90jährige, neun 85jährige, sieben 80jährige, achtzehn 75jährige, sechzehn 70jährige, fünfzehn 65jährige; sechs 60jährige und ein 50jähriger.

Es werden am

03. JUNI	Julia Koppmann, Meckenheim	90
03. JUNI	Hildegard Piel, Köln	65
03. JUNI	Maria Sonnenberg, Rösrath	75
06. JUNI	Horst Lehmann, Köln	65
07. JUNI	Margret Derix, Köln	65
07. JUNI	Klaus-Josef Hansen, Overath	60
07. JUNI	Helga Skrbek, Berg.-Gladbach	65
08. JUNI	Gisela Walterscheid, Berg.-Gladbach	85
11. JUNI	Manfred Kümper, Lindlar	65
13. JUNI	Margareta Throm, Köln	70
14. JUNI	Ludwig Bollrath, Köln	85
15. JUNI	Karl Heinz Schwarz, Köln	75
16. JUNI	Adolf Kemmerling, Köln	75

17. JUNI	Karin Kanne, Dormagen	65
17. JUNI	Gerd Uhlenbruck, Köln	80
18. JUNI	Elisabeth Scholl, Köln	60
20. JUNI	Hans-Georg Klütsch, Köln	75
21. JUNI	Dieter Lorenz, Dormagen	65
21. JUNI	Josefine Porschen, Köln	70
21. JUNI	Horst Thumm, Frechen	70
22. JUNI	Dieter Liesemann, Wesseling	65
23. JUNI	Elfriede Auswitz, Köln	70
24. JUNI	Margarete Pulm, Köln	70
24. JUNI	Anelie Schwiedessen, Pulheim	65
26. JUNI	Hans-Josef Mies, Köln	65
26. JUNI	Werner Wnent, Köln	50
27. JUNI	Josef Odenthal, Niederkassel	60
27. JUNI	Thea Schrader, Köln	70
28. JUNI	Therese Goeb, Köln	75
29. JUNI	Herbert Odenthal, Köln	70
29. JUNI	Lieselotte Sebus, Köln	85
30. JUNI	Waltraut Seifert, Köln	70
02. JULI	Maria Müller, Köln	75
04. JULI	Inge Stolzenwald, Köln	85
06. JULI	Wolfgang Ende, Pulheim	75
08. JULI	Agnes Bulbach, Köln	85
09. JULI	Katharina Petzoldt, Köln	70
10. JULI	Dr. Werner Schäfke, Köln	65
11. JULI	Friedrich Wilhelm Müller, Köln	80
11. JULI	Stefan Weiler, Köln	75
13. JULI	Ute Arenz, Köln	70
14. JULI	Hans-Georg Bach, Köln	75
15. JULI	Klaus Neumann, Lindlar	60
17. JULI	Christel Pung, Köln	65
19. JULI	Hanjo Schiefer, Erftstadt	65
20. JULI	Karl-Heinz Pung, Köln	70
22. JULI	Lieselotte Hubeny, Köln	85
22. JULI	Horst Sell, Köln	75
23. JULI	Gertrud Reymann, Köln	85
23. JULI	Helmut Schiffer, Düren	70
24. JULI	Annelie Kane, Köln	80
25. JULI	Anny Gries, Köln	95
25. JULI	Margarete Hummel-Viol, Köln	60
26. JULI	Johannes Förster, Brühl	75

01. AUG	Heinz Dick, Odenthal	80
02. AUG	Gisela Breinig, Bergheim	75
06. AUG	Ulla Schmitz, Köln	70
08. AUG	Hilde Scholl, Köln	75
12. AUG	Anneliese Bachmeier, Köln	75
14. AUG	Hannes Heck, Köln	80
14. AUG	Roland Klein, Köln	70
16. AUG	Magdalene Wolters, Köln	85
17. AUG	Anneliese Deuer, Köln	80
18. AUG	Käthe Hohn, Kürten	90
18. AUG	Hans-Ulrich Seifert, Köln	75
20. AUG	Rita Tipp, Köln	70
22. AUG	Siegfried Schorm, Köln	65
23. AUG	Peter Schiefer, Köln	85
25. AUG	Ilse Lammerding, Köln	75
25. AUG	Ursula Lammerding, Köln	75
27. AUG	Irma Adenauer, Köln	70
27. AUG	Hans Peter Diefenbach, Köln	75
28. AUG	Gertrud Schwarz, Köln	60
29. AUG	Anneliese Hermann, Köln	80
31. AUG	Emma Hansen, Euskirchen	65

Jahre

Us dem literarische Juweleschaaf

Der Todestag von Johannes Theodor Kuhlemann jährte sich am 9. März 2009 zum 70. Mal.

Geboren am 4. November 1891 in Köln-Ehrenfeld starb er mit nicht ganz 48 Jahren viel zu früh.

Günter Schwanenberg, den Vereinsmitgliedern bekannt durch seinen Vortrag am 16. April 2007 im Senatshotel (Sin mer Kölsche Patriote?) und durch seine musikalischen Spaziergänge über Kölner Friedhöfe, ist es zum zweiten Mal gelungen, einen Gedenkstein zur Erinnerung an einen kölschen Dichter zu finanzieren und aufzustellen.

Im vergangenen Jahr hat er in Eigeninitiative einen Marmor-Gedenkstein (in Buchform) für die Peter-Berchem-Grabstätte finanziert und im Südfriedhof aufstellen lassen.

Am 9. März 2009 nun folgte der zweite Streich. Ebenfalls in Buchform hat er einen Gedenkstein an der Grabstätte von Johannes Theodor Kuhlemann, finanziert und aufgestellt. Mit viel Spürsinn und entsprechenden Recherchen hatte er die verwilderte Grabstätte aufgespürt.

Nach wie vor organisiert Günter Schwanenberg musikalische Spaziergänge über die Kölner Friedhöfe. (guenter.schwanenberg@web.de)

ITHAKA, wie er sich selbst nannte, (in Anlehnung an die Heimatinsel des viel umhergetriebenen Odysseus), verband eine lange Freundschaft mit Josef Feinhals, ebenfalls mit dem Schauspieler und Theaterleiter Franz Goebels (der den Altermarktspielkreis 1950 gründete und viele Jahre bis zu seinem Tod leitete).

Kuhlemann war ein wortgewandter Dichter, der Wort und Rhythmus beherrschte wie kaum ein anderer.

Dieses Heft erscheint im Frühjahr. So bietet es sich an, einige seiner Frühjahrsgedichte in Erinnerung zu rufen.

Et weed ald wärm

Et weed ald wärm. Mer föhlt, wie durch de Glidder
Am helle Meddag jet vum Fröhjohr trick.

Mer kann spazeere gon un fingk och widder
sing Bank em Stadtwald op der Sonnesick.

Do sitz mer no, vergnög met Huck un Hor.

Jetz kütt se bal, de schönste Zick em Johr.

Om Nümaat hält an melde Määzedage
de Nohberschaff genögliche Verzäll.

Ov alt ov jung, sugar em Kinderwage,
se kummen all un wärmen sich et Fell.

Mer well vergesse, dat et Winter wor.

Jetz kütt se bal, de schönste Zick em Johr.

Uns Puute han et Fröhjohr ald geroche.

Se spille widder löstig op der Stroß

un laufe, höppe, Wellmot en de Knoche,

un schmecke Dopp un juhze, Mäd un Quos.

Der Sonnesching mäht Kinderhätze klor.

Jetz kütt se bal, de schönste Zick em Johr.

De Scheffe fahre widder

Nit jede Wunsch weed uns erföllt op Äde.
E beßche fröh röck dis Johr Osteren an.
No möt et Wedder endlich besser wäde.
Wie soll mer söns sien Feßdagsfreudche han?

Meer sin grad lang genug derheim geblevve
un han de Kält erdrage met Gedold.
Jetz welle mer uns Deil am fruhe Levve
en der Nator, am Fröhjohrsch-Sonnegold.

Op Ostere dräht mallich neue Brocke
spazeeren en der Stadt un och om Land.
De Vügelcher sin ald em Bösch am locke.
De Juffer geiht met ihrem Karessant.

Un eesch om Rhing! – De Scheffe fahre widder
noh Königswinter, Honnef, Linz un Brohl.
Jetz trick de Reiselöß uns en de Glidder.
Kei Minsch verkrüff sich mih em Polsterstuhl.

Ehr leeve Scheffe brängkt de schöne Zigge.
Wie Schwalvtere meldt ehr et Fröhjohr an.
Dröm können üch de Kölschen all got ligge
un läge för en Faht gän Grosche dran.

Schwatz-wieß blänk der Kamin. Dampwolke steige.
Der Kapitän op der Kommandobröck
well uns de staatse rhingsche Landschaft zeige. –
Fahr wigger, Scheff, bis en et Summerglöck!

Im Novemberheft 2008 (Nr. 47) von Krune un Flamme
hat Willi Reisdorf ausführlich über die Mariensäule ge-
schrieben. Hier folgt ein Gedicht aus der Zeit, als es
noch den Blumenmarkt (Vijülchesmaat) dort gab.

Mai om Girjunsdreesch

»Loht Blome spreche!«, heiß e Woot. –
Meer Kölsche han ald lang gespoot,
dat Blome glücklich maache.
Beinoh op jeder Finsterbank
en Köllen us grönem Blattgerank
de leeve Blömcher laache.

MUNDART

Neuerscheinungen

*Kölscher Humor, Eigenart und Lebenskunst in der
ursprünglichen und der neuen kölschen Schreibweise*



Sag, verzäll ens
Eine Gegenüberstellung
historischer kölscher Texte
Band 1
224 Seiten
ISBN 978-3-7616-2293-3
16,95 Euro

*Ein kölsches Bild-Wörterbuch für die ganz
Kleinen, zum Vorlesen und Betrachten*

**Kölsch för et
Ströppche**
20 Pappseiten
ISBN 978-3-7616-2295-7
ca. 6,95 Euro



Erscheint im Mai

Überall
im Buchhandel
erhältlich
oder unter
www.bachem.de/verlag

J.P. BACHEM VERLAG
www.bachem.de/verlag

Met Blomepöttcher süht e Huus
noch ens esu gemötlich uus,
su fründlich un voll Säge.
Un dankbar blöhen öm de Wett
Geranie, Tulpe, Rus' un Flett.
Großmutter deit se fläge.

Un eß de eeschte Maiwoch do,
dann kummen se vun fän un noh
nohm Girjunsdreesch un lore.
För jede änze Kölsche eß
der Blomemaat et Fröhlingsfeß
zick lange, lange Johre.

Dä stelle Platz hät üvver Naach
sich opgestivvelt stolz en Praach
vun Döff un bunte Färve.
Der kale Winter eß vörbei.
Et schingk, als dat der iwige Mai
he selvs öm Kundschaft werve.

He blöht et wieß un rut un blo.
Die schöne Stockvijülcher do!
Vergißeinnich en Kränzcher!
Blotsdröppcher! Süch, wat staatse Strüch!
Maiglöckcher! Wie dat lecker rüch
noh all dä dausend Plänzcher!

Met Frau un Kind un Ühm un Tant
spazeet der Schmitz vun Stand zo Stand
der Platz erop – erunder.
Et ärmste Möhnche hät gespart,
dräht sillig heim vum Blomemaat
sie Plänzche wie e Wunder.

Do weed gebubbelt un gefrog!
Do höt mer noch uns Muttersproch
en däm Gewäuls un Dränge.
Mer paasch sich durch, su got mer kann.
Mer well doch och sie Blömche han.
Söns dat et Größche schänge.

De Mutergoddes op der Säul
kritt och en jedem Jahr ehr Deil
vun Blomeschmuck un Blädder
noh aler frommer kölscher Aat.

Se sorg dann, dat däm Blomemaat
Zi-Pitter scheck got Wedder.

Wann jeder hät, wat im gefällt,
un fruh em Ärm der Goldlack hält,
Narzißche oder Rüsche,
dann weed noch ens Statiun gemaht
un ovends, noh der Blomefaht,
eß Köllen us em Hüsche.

Su geiht dat jetzt en ganze Woch,
un immer trick ne neue Zog
nohm schöne Blomeplätzche. –
J e t bruch der Minsch jo, wat in trüß. –
Wer Blome fläg un treu begüß,
dä hät jet för et Hätzche!

ITHAKA

hehe

Als Köln zu klein wurde

Die Niederlegung der mittelalterlichen Stadtmauer

Noch war kein Jahr nach der Vollendung des Doms vergangen, da kam eine neue Herausforderung auf die Kölner zu, eine Maßnahme, die das Stadtbild noch mehr verändern sollte, als es die Vollendung des Doms schon bewirkt hatte.

Am 11. Juni 1881 wurde im Rahmen einer feierlichen Zeremonie die erste Bresche in der Nähe des Gereons-tores in die 4,5 km lange mittelalterliche Stadtmauer gesprengt.

»Was unsere Altvorderen bauen mussten, damit Cöln groß würde, das müssen wir sprengen, damit Cöln nicht klein werde...« mit diesen Worten hatte der Oberbürgermeister Hermann Becker die historische Bedeutung dieses Ereignisses gerechtfertigt – »und neues Leben erblüht aus den Ruinen...« auch dieser berühmte Satz – ursprünglich aus Wilhelm Tell – unterstrich die Wichtigkeit dieses Vorhabens.

Eine Vergrößerung des Stadtgebietes schien unumgänglich zu sein, da die Bevölkerung Kölns um die Mitte des 19. Jahrhunderts bereits auf über 100.000 Einwohner

angewachsen war und neue Industrien einen großen Raumbedarf hatten. Um 1880 nahm die Bevölkerungsdichte auf 3.500 Menschen pro Quadratkilometer zu.

Das Problem der Stadterweiterung hatte den Kölner Stadtrat schon einige Jahrzehnte beschäftigt. Bereits 1861 war eine dafür zuständige Kommission gebildet worden, 1877 scheiterten die Verhandlungen zwischen dem preußischen Kriegsministerium und Köln. Erst 1881 konnten die Festungsanlagen, die militärisch längst überholt waren, für den Betrag von 11,794 Millionen Mark erworben werden. Zum ersten Mal seit 1180 vergrößerte sich das Stadtgebiet und zwar um mehr als das Doppelte: die neue Fläche war mit 448 ha größer als die Altstadt mit knapp 440 ha.

Beim Abtragen der Stadtmauer leistete man ganze Arbeit. Erhalten blieben lediglich die Bottmühle, die Ulrepforte sowie die Gereonswindmühle und drei Stadttore, nämlich Severins-, Hahnen- und Eigelsteintor. Ebenfalls sind heute noch größere Teilstücke der Mauer am Hansaring und am Sachsenring vorhanden. Denkmalschutz wie wir ihn derzeit kennen, stand seinerzeit nicht auf der Tagesordnung. Natürlich gab es auch Vorschläge, die Stadterweiterung ohne Abriss der alten Stadtmauer durchzuführen, aber diese wurden – leider – verworfen. Man wollte sich aus der »Umklammerung« durch die Stadtmauer lösen und definierte sich als »offene Bürgerstadt«.

Nach Plänen des Stadtbaumeisters Josef Stübben und des Aachener Architekturprofessors Karl Henrici wurde die Neustadt gestaltet.

Die gesamte Planung der Neustadt mit ihren Plätzen, Grünanlagen und öffentlichen Bauten wurde an dem Kernstück, der prachtvoll gestalteten Ringstraße, ausgerichtet. Als Vorbild dienten die Pariser Boulevards und die Ringstraßen von Wien und Antwerpen.

Innerhalb weniger Jahre entstanden die Ringe mit ihren breiten Boulevards mit Baumreihen, ihren sternförmigen Plätzen, mit Garten- und Brunnenanlagen, Denkmälern, Fahr- und Reitwegen und Bürgersteigen, das Ganze umgeben von einer Kette repräsentativer Wohnhäuser, von denen einige Palästen glichen.

Bereits 1866 war die Ringstraße in voller Länge fertiggestellt. Neben den Privathäusern entstanden an den Ringen großzügig gestaltete öffentliche Bauten: Die Oper, das Hohenstaufenbad, verschiedene Museen, Schulen und Kirchen. Die Häuser jenseits der Ringe in der Neustadt waren allerdings keineswegs so hochherrschaftlich. Hinter mancher schönen Fassade verbargen sich luft- und lichtlose Hinterhöfe. Hier wurden z. T. große Etagenhäuser mit bis zu sieben Stockwerken gebaut.

Der zweite Schritt der Stadterweiterung erfolgte 1888: die Eingemeindung von 26 Vororten; damit vergrößerte sich Köln um das Zehnfache auf über 11.000 ha und wurde somit zur flächenmäßig größten Stadt des Deutschen Reiches; die Einwohnerzahl wuchs auf 260.000.

Gabi Faulhaber

Es war schon eine aufregende Zeit für die Kölner Bürger, das ausgehende 19. Jahrhundert. Und der Wegfall der einengenden mittelalterlichen Stadtmauer eröffnete ganz neue Perspektiven. Verständlich, dass dieses Ereignis zu regen Diskussionen führte und großes Interesse weckte.

So hat auch Maria Heinrich Hoster seine Figur des Härn Antun Meis, Tillekatessen-Händler un Kaufmann aus Köln in dessen Eigenschaft als »Redaktöhr« des »Kölnischen Käsblättchen for d'r gebilte Bürger un Kauffmann un for 10 Fennig« an dem Ereignis der Sprengung des »ersten Lochs« in die Mauer teilnehmen lassen. Jedenfalls war die löbliche Absicht vorhanden – aber das Schicksal meinte es mit dem armen Antun Meis, wie so oft, nicht sehr gnädig. Was geschah, hat er in seinem Bericht über das Ereignis dargelegt.

Diese Geschichte hat unser Ehrenvorsitzender Herr Dr. Hilgers, der damals als Vereinsvorsitzender des Heimatvereins fungierte, bereits in Heft 94 unserer Vereinsmitteilungen Alt-Köln, wie unsere Zeitschrift zu dieser Zeit noch benannt war, aufgenommen.

Sie ist jedoch so köstlich, dass wir meinen, wir sollten sie noch einmal für unsere Mitglieder nachdrucken.

Viel Spaß bei der Lektüre.

WK

Der Herr Antun Meis war mit dabei

»Wie d'r Härr Antun Meis et erste Loch in die Stadtmauer hat machen sehen«

Et war am Dag vor dem 11. Juni (1881), da sagten ich¹⁾ for mein Grietche:²⁾ Marjarita, endlich habe mir et eso weit – was denn? sagten die un hörten mi'm Kaffeemahlen auf – halt still et Maul, sagten ich, un mahl ruhig voran, denn von morgen an bikommb³⁾ unsere in-nigß beliebte Vatterstadt, de heilige Colonia, en ganz ander Gesich, als wie se bis jiz eins gehab hab. Uns alte liebe Stadtmaure un deure Porzen⁴⁾ werden auf d'r Abbruch verkauft, de Wallgrabe klatsche m'r zu⁵⁾ – un de Promenade, wo eso viel deure Mitbürger d'r Schlüssel von hatte, die eso manchem treue Liebespärche schattige Abkühlung for ze spazieren gebrach haben, die



Heinrich Maria Hoster

werden d'r afgerasiert, eso glatt wie enen Billardklotz.⁶⁾ Ija, Marjarita, un wo jiz noch d'r fleißige un deure köllnische Kappesbürger⁷⁾ mit säuerlichem Schweiß un Dünger uns noch läckere Kappes, Schafohen,⁸⁾ Kornschlaa,⁹⁾ Erbsger, Möhrcher un dicke Bohnen aus d'r Erde, for uns zu ernähren, eraus trecken kann, da werden d'r bald staaaze¹⁰⁾ Häuser, Eisenbahnen, Resterazionen, mit un ohne steine Känncher oder Lampezilindercher, Hotells, gute Quelle,¹¹⁾ Baums¹²⁾ un Emanewels¹³⁾ stehe, daß d'r de Auge übergehe, Marjarita. Dausende von fremde Mensche werden eran komme for ze wohne un Geld ze verdiene un Geschäffger anzefange, for unsem Handel un Wandel Bein ze machen. Deure Marjarita, (dat hatt ich noch nie for se gesag, un deswege reißen se d'r Mund eso weit auf als et ging) deure Marjarita, Du kannß Dein Schnäufcherchen wieder zu mache, sonß haß de d'rnach wieder Zahnping – ich un Du, wir haben als¹⁴⁾ manch Jährchen auf dem Puckel, mir zwei haben noch gesehe, wie de erste Gaslatärnen in Köllen angestochen worde sind, wir haben am Türmche¹⁵⁾ de erste Eiserbahn fleuten gehört, wobei sich de dicke Tant Tring noch ihren letzten Backezahnt abgebissen hat, damals habe mir de Händ über dem Kopp zammegeschlage for lauter Verwunderung, heut aber, dat heiß von morgen an, da werde mir nich mehr Arm un Bein genug habe, for se an einem Stück über dem Kopp zammenschlage ze könne for zweimal lauter Verwunderung. – Un wann m'r jiz Kaffee gedrunken haben, Grietchen, dann gehß De, un bikommb¹⁶⁾ m'r mein gutes Ausgehpromenade-Röckelche, meine schwarze Boz¹⁷⁾ un dat neue runde Hütche, wat m'r eso gut steht, eraus un dust se bürste, als wann ich direk nach unsem Kaiser komme müßt, denn morgge gehen ich mit unsem Härren Oberbürgermeister, mim Männergesangverein un mit noch ein paar andere Härre, for dat Loch in de Stadtmauer zu machen. – Lieben Mitbürger, wann ich früher, vor e paar Jährcher noch, meinem Grietchen eso wat gesag hätt, dann wär et euch

racktig un tirektemang¹⁸⁾ auf seinen Rücken gefalle, heut aber, wo se alle Dags sieht, daß ich mit d'r Nobel-leiß¹⁹⁾ eso ze sagen auf dem Duzfuß stehen, da meint se, dat sich alles eso von selbß versteht, un ich glauben am End, se dät sich noch keinen Grummel²⁰⁾ wundern, wann euch auf einmal, meinetswegen der Härr Bismarck selber, sechsspännig an mein Dür ze fahren käm, for en Amelang²¹⁾ mit mir wat über de Regierungssache ze plane. – Also gut, mein Grietche, dat büß mir mein Plütcher²²⁾ eso rein, dat et euch 'n wahre Liebhaberei war. Dat fussige²³⁾ Hermännche, worüber ich eso 'n Stückelche Ohm bin, wix m'r mein Sonndagsstiefele, daß m'r sich darin bispiegele kunnt, un ich selber ging in mein Kantöhrchen, for mir, im Fall, daß (m'r konnt ja alles nich wisse) meinetswegen d'r Härr Oberbürgermeister for mich sagen wollt, ach Härr Meis, wolle se nicht gütigß auch e paar Wörtcher spreche, – 'n Red einzestudire, die nach wat gerochen hät. Kurz un gut, am andere Morge (ich hatt des Abends noch was arg lang studire müsse), schlafe ich d'r euch richtig rackeweg bis 8 Uhr. – Na, ich d'r wie ein siediges Gewitter an d'r Klapp²⁴⁾ eraus – de Pluuten an et Leib geworfe, – schnäftig, in de Stiefeln erein, – d'r Hut auf d'r Kopp – un haß de nich gesehen, ohnen en Backchen²⁵⁾ Kaffee zo bisehen, rupp – am Haus eraus, was gibste was haste. Wie ich nu eso am laufen bin un eso for mich hinsehe un achgebe, daß ich d'r nich strauchelen un das Rad schlagen sollt, denken ich, ei zum Kuckuck, m'r scheint wahrhaftig, dein Stiefele wären gepottloht,²⁶⁾ Antun. Ich bleiben stehen, un richtig 'n Hex,²⁷⁾ sehen ich, daß das Füßchen sich verdan hat un mir anstatt es Wichs- das Pottlohtdüppchen²⁸⁾ genommen habte, for mein Stiefele ze wixen. I zum Tackerent,²⁹⁾ denken ich, meint m'r nu nich et wär rack verwünscht? Wat sollen die Härre wahl jiz zu deine kuriose Lackstiefele sagen? Un wie ich nun eso ganz verplex dastehen un denken, wat ich nu wahl anfangen soll, da kommb enen langen Härr mit eso'm kleine Schnäuzerche auf mich zu un sag: Ach guten Dag, Härren Redaktöhr Antun Meis, gehen Sie auch en bische mit, for d'r heilige Colonia wat Luff ze machen? Un dabei schälte³⁰⁾ hä mit beize Augen auf mein gepottlohte Stiefele un kunnt sich vor

emons:

www.emons-verlag.de

Das Geschenk- buch des Jahres



Henriette Meynen, Werner Schäfke (Hg.)

Köln – im Flug durch die Zeit

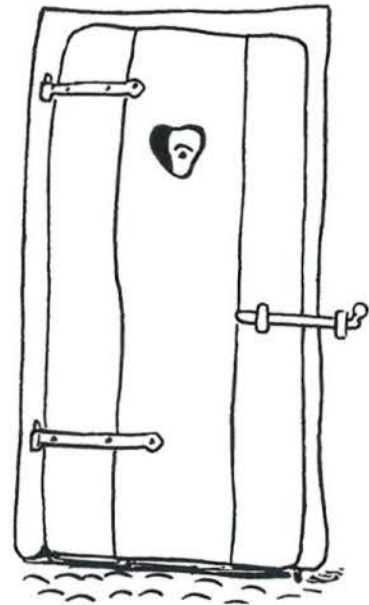
Die schönsten Ansichten aus der Luft vom Mittelalter bis heute
ISBN 978-3-89705-592-6 · Gebunden · Schutzumschlag
256 Seiten · zahlreiche Abb. · 39,90 €

Lachen nich halden. Hm, sagten hä un trak³¹⁾ sein Augenbrauen bald bis in d'r Nacken, wat haben Se sich fein gemach, Härr Meis – aber wofür haben Se dann ihr Hosendräger da erunterbommele lassen? – Was? sagen ich, dat wär d'r aber noch schöner. Ich drehe mich erum un wahrhaftig hange mir alle beize Hälpen³²⁾ in de Gedanken an de Bein erunter. – Lieben Mitbürger, wer kann sich hier nich mein gimeine Verlegenheit denke? Aber wat jitz? Nu war dä Härr mit dem bische Schnäuzer, der selber auch for eso Zeidunge was schreib, eso gut un führten mich in en Wirtshaus erein, zeigte mir e Plätzche, wo ich mir wenigstens mein Hälpen was in Ordnung machen kunnte, un sagten, nu zauen³³⁾ Se sich, esu flück,³⁴⁾ wie Se könne, denn in e paar Minute, da geht der Brassel los. Nu machten hä dat Dürche³⁵⁾ zu, un ich gab mich eso flott, als et ging, an et ausziehe. – Lieben Mitbürger, habe Se sich auch als emal mit irgends was zauen müsse? No ja, dann werde Se auch wissen, daß dann, je flücker m'r was duen will, m'r immer desto später d'rmit fertig wird. O Himmel stand m'r bei, wie off haben ich die Hälpen auf un af knöppen müssen? – dann hatt ich de Weß, – dann d'r Rock verkehrt angezogen; o lieben Mitbürger, wat ich euch da unschuldiger Weis habe fluche müsse, dat drage kein zehn Ferd. Endlich – endlich habten ich m'r mein Toalett wieder in de Ordnung gebrach – un jiz, eraus. – Ich tasten nach d'r Klink, ich finden 'r kein³⁶⁾ – ich däuen³⁷⁾ an d'r Dür – die iß zu – ich däuen noch emal – se iß zu – ich geben ihr enen Fußtritt – se bleib zu – i Himmelkreuzschockschwerenut, aufgemach – oder ich reißen euch de Putick³⁸⁾ ab, rufen ich. – Ich wäulen³⁹⁾ wie'n rasendes Dier, ich bikomme euch die lausige Dür nich auf – kein Mensch hört mich un sieht mich – ich moch schreien, daß m'r de Augen vor d'r Kopp kamen – et nutz nix – auf eimol hören ich Musik, Hurra – un enen Bums, da, Stäänekreuzkremenale-schockmillionetackerenternochemal – da geht es los – et Loch in d'r Stadtmauer iß da – ohne mich – un ich stehe in diesem lausige Loch, hinter dieser lausige Dür, die zu iß, un ich kann nich eraus. Blos durch e Löchelche, kaum eso groß wie e Kuchenherzche, kunnt ich m'r Luff machen un Hölp – Hölp rufen. – Lieben Mit-

bürger, wat soll ich euch meinen Schmerz noch male, wat soll ich euch noch mitteile, wie ich endlich nach langem Kloppen, Rufen un Arbeiden gehört un erlös worden bin – ach, dat alles kann mich nich entschädige, for dat, wat ich nich gesehen hatt! – – – Sehen Se, eso geht et in d'r Welt; m'r soll sich doch auf nix mehr freuen. Ihne, liebe Mitbürger, mußten ich das mitteile, aber wann Sie mir ene Gefalle dun wolle, dann bihalten Se et gütigß for sich, un sage Se meinem Grietchen nix d'rvon, denn die meint noch immer, dat ich einer von de allererßten gewese wär, die durch dat neu Loch gegange sind, for de Freiheit zo bigrüßen, un hiermit verbleiben ich wie immer

Euren Euch liebende, lieben Härren

Antun Meis



NB. Das Bildchen haben ich selbs gemalt, weil ich nich haben wollten, daß das Füsschen⁴⁰⁾ was davon gewahr sollt werde.⁴¹⁾

Heinrich Hoster

1) Hoster spricht hier in der Rolle des Antun Meis, der als »Tillekatessenhändler« das »Kölnische Käs-Blättche« als »Privat-Eigentums-Organ« (»for d'r gebilte Bürger un Kauffmann un for 10 Fennig«) herausgibt, sich deswegen als »Redaktöhr« bezeichnet und nun meint, er gehöre in Köln zur großen Welt. 2) zu meinem Gretchen. 3) kriegt, erhält. 4) Pforten, Stadttore. 5) werfen wir zu. 6) Billardkugel. 7) Am Rande der Stadt wohnten die in der reichsstädtischen Zeit in fünf sogenannten Bauerbänken organisierten Wein- und Gemüsegärtner, im Volksmund kurz Kappesbauern genannt (cappus = Weißkohl). 8) Wirsing. 9) Feldsalat. 10) stattliche. 11) Das Kaufhaus »Zur guten Quelle« (Ossendorf) war Ecke Waidmarkt und Blaubach, wo heute das Hochhaus des ehemaligen Polizeipräsidiums steht. 12) Damenmodegeschäft Obenmarspforten. 13) Kleiderhandlung. Es gab drei jüdische Firmen dieses Namens: Abraham Emanuel in der Streitzeuggasse 52, gegr. 1843, Leopold Emanuel, Obenmarspforten 7, gegr. 1841, und die Gebr. Emanuel, Hohestr. 126, gegr. 1846. 14) schon. 15) Bei dem heute noch stehenden Kunibertstürmchen war der erste Bahnhof der Rheinischen Eisenbahn (Köln-Aachen-Antwerpen). 16) kriegst, holst. 17) Hose. 18) tatsächlich und direkt. 19) vornehme Kreise, die bessere Gesellschaft. 20) Krume, Krümel. 21) ein Amen lang, einen Augenblick, eine kleine Weile. 22) Kleidung. 23) rothaarig. 24) Bett. 25) Täßchen, Schälchen. 26) mit Pottlot (Blei- oder Graphitschwärze für Öfen) eingerieben. 27) wahrhaftig, tatsächlich. 28) Töpfchen mit Pottlot. 29) Aus Sakrament entstellt, um nicht zu fluchen. 30) schielte. 31) zog. 32) Hosenträger. 33) beeilen. 34) schnell. 35) Türchen. 36) ihrer keine. 37) drücken. 38) frz. boutique, hier: Bruchbude. 39) wühle. 40) eig. Füchschen, hier: kleiner Rot-schopf. 41) Dem Vorgeben nach stammen die sonstigen Zeichnungen im »Kölnischen Käs-Blättche« und in den entsprechenden Buchveröffentlichungen größtenteils nicht von Antun Meis selbst, sondern vom »fussigen Hermännchen«, seinem Pflegesohn.

Der Text ist entnommen der 1962 als Band 37 der »Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart« erschienenen Antun-Meis-Ausgabe von Joseph Klersch. Die Anmerkungen sind teilweise erweitert.

 **terre des hommes**
Hilfe für Kinder in Not



Billigflug

... gibt's nicht für Rubén.

Einfach Wegfliegen möchte er schon.
Sein Billigflug: Er schnüffelt Klebstoff
gegen den Hunger.

Leben und Schlafen auf der Straße – für
Millionen Kinder ist das tägliche Realität.
Drogen und Gewalt gehören zu ihrem Alltag.
Um dem Schicksal der Straße zu entkommen,
brauchen sie Unterstützung und Ihre Hilfe.

Weitere Informationen unter
Telefon 0541/7101-128

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Spendenkonto 700 800 700
Volksbank Osnabrück eG
BLZ 265 900 25
www.tdh.de

Von kölscher Mundart und Dichtung

In Heft 48 begannen wir mit dem Nachdruck eines Artikels von Wilhelm Schneider-Clauß, den wir nunmehr beenden wollen.

Darüber hinaus geben wir Ihnen den Inhalt unseres Briefes an die UNESCO-Kommission, den unser Vorsitzender im Geleitwort bereits kurz angesprochen hat, zur Kenntnis.

Wilhelm Schneider-Clauß:

Vor, mit mir, und schon darf ich hinzufügen: nach mir hat eine Reihe wackerer Männer am gleichen Werke mitgeschafft, und wenn auch ihre Arbeit auf mundartlichem Gebiet nicht immer umfangreich war, der Erfolg nicht immer ihren Namen über die Masse emporhob – wie oft macht ein einziges kleines Gedicht einen Dichter, während den Dichterling nicht hundert Goldschnittbände zum Künstler erheben!

Ich habe zu nennen: den bescheidenen Peter Paul Faust, der als Chefredakteur des Stadtanzeigers in seinen Sonntagsplaudereien »Wat sich de Familje Schmitz verzällt« jahrelang ganz Köln aufs beste in Kölsch unterhielt, der selbstlos teils anonym, teils gar unter dem Namen erkrankter Berufsfreunde köstliche kleine Sächelchen in Zeitschriften und Zeitungen erscheinen ließ, der, schon vergessen, 1910 starb. Ich nenne Jakob Dreesen, den Dichter prächtiger Lieder und Verfasser guter Parodien; Johannes Fastenrath, den hochherzigen Stifter der Kölner Blumenspiele, der auch einmal in seinen »Zaragossaner Schnurren« das Kölnische geschickt zur Vermittlung spanischen Humors verwandte, nenne Fritz Fremery, in dessen Vermächtnis an seine Freunde »Aus meinen Schubladen« drei kölsche Edelsteine blinken: »Der Hinkbott«, »Der Schudderhot«, »Schammarie un Thresge«. Vergessen darf ich auch nicht Carl Küpers, dessen Namen einzig an seiner »Tant Fränz« hängt.

Mit allen Ehren aber muss ich eines unlängst als Fünfziger, doch für uns allzufrüh Verstorbenen gedenken,

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Wir freuen uns über die in diesem Jahr eingetretene positive Entwicklung unseres Mitgliederbestandes. Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten ihren Beitritt:

Klaus-Dieter Bergmann, Kerpen; Vroni Buhz, Köln; Elfriede Derkum, Köln; Marianne Eisenmenger, Köln; Helene Evenz, Köln; Agnes Fußbroich Köln; Wilhelm Fußbroich, Köln; Elisabeth Gaspers, Köln; Angelika Geimer, Köln; Michael Geimer, Köln; Ingrid Heeger, Köln; Susanne Hubbe, Köln; Heinz-Joachim Istas, Grevenbroich; Ingrid Istas, Grevenbroich; Marliese Kamlage, Köln; Heinz-Adolf Klein, Köln; Anneliese Köppinger, Hürth; Maria Kohlhas, Köln; Sandra Meinert, Köln; Hans-Werner Molitor, Hollnich; Helga Mützel, Köln; Karin Potthoff, Meerbusch; Kurt Potthoff, Meerbusch; Elke Ockenfels, Köln; Luise Pröwrock, Köln; Christel Rang, Köln; Irene Schaefer, Köln; Ulla Schmitz, Köln; Hildegard Schöneberg, Köln; Susi Scholz, Köln; Henriette Schramm, Köln; Anelie Schwiedessen, Pulheim; Jürgen Schwiedessen, Pulheim; Elisabeth Sieger, Köln; Friedrich Sieger, Köln; Margareta Thom, Köln; Paul Thom, Köln; Wolfgang Treu, Troisdorf; Walter Ueding, Köln; Sabine van de Sandt, Frechen; Ruth Weck, Köln; Magdalene Wolters, Köln; Ernst Zimmermann, Kerpen; Silke Zimmermann, Kerpen.

Wir heißen sie alle recht herzlich willkommen.

des ersten kölschen Lyrikers seit De Noel und gewiß des besten, den unsere Mundart hatte: Peter Berchem, dessen Büchlein: »Gespingx un Spintiseet« ein Juwelnkästlein, nicht für den Schrank, sondern für Hand und Herz jedes fühlenden Kölners ist, dessen Nachlaß

»Spien« uns um den Verlust eines geistvollen Epigrammatikers trauern lässt.

Ihm geistes- und herzverwandt, wenn sie wohl auch gern und bescheiden hinter dem großen Toten zurücktreten, sind Max Meurer und Wilhelm Räderscheidt, der seine emsige Muse hinter dem Namen »Ohm Will« versteckt. Weitere Namen der Gegenwart aufzuzählen, wie sie ab und an unter Gedichtchen und Geschichtchen in Tagesblättern auftauchen, verwehrt der dieser Skizze zugedachte Raum.

»Singe, wem Gesang gegeben!«

klings im deutschen, sings im kölschen Dichterhain.

In der Folge gibt Schneider-Clauß einige Proben von Texten und Gedichten in unserer Mundart, im einzelnen geht er ein auf:

Matthias Joseph De Noel, Johann Matthias Firmenich-Richartz, Joseph Roesberg, Fritz Hönig, Wilhelm Koch, Heinrich Hoster, Jakob Dreesen, Peter Paul Faust, Fritz Fremery, Wilhelm Schneider-Clauß, Wilhelm Räderscheidt und Peter Berchem.

Als Proben seines eigenen Schaffens hat Schneider-Clauß die beiden folgenden kleinen Werke beigefügt. Dabei möchte ich anmerken, dass das »Eselgedicht« in »Gedeichte«, dem zweiten Band unserer Gesamtausgabe der [Schneider-Clauß-] Werke in kölnischer Mundart nicht zu finden ist.

Ijooh!

Wie ich noch jung wor un zor Schulle kraute,
Eh'mer de Moor schmeß un de Neustadt baute,
Stund jede Dins- un Friedag, Fohs an Fohs,
En Reih vun Eselskaren ob der Strohs –
Der Weierstrohs – wel domols noch de Bore
Per Hungks- un Eselskar noh Kölle fohre.
Un Meddags, wann der Maht no ze Eng,
Wor ob der Weierstrohs dat e Gedräng,
Dat 'ne vernünfft'ge Minsch nit durch mieh kunnt,

Geschwige dann 'ne Jung. An Hungk un Esel
Hatt mer si Jüxge: Wie em Düfelskessel
Su bölckt' un bläffte alles durchenein:
Hee hingen Hung un Karen anenein;
Do däte sich zwei Frau'n de Wohrheit sage,
Hee sich nen Bor me'm Sackdräger zerschlage;
Un alles stund un heelt de Mulen ob. –

Ob eimol ävver hät esu 'ne Stropp
'nen Esel unger'm Stätz jet mangs gekitzelt.
Un wor dann lestig flöck obsick gestitzelt.
Dat ävver ging dem Esel doch ze noh,
Hä reß de Mul ob un: »Ijooh, Ijooh!«
Bröllt hä us deefster Überzeugung
Un maht me'm stiefe Kopp en kromm Verbeugung.



Kaum hatt dä andern Esel dat geho't:
»Ijooh, Ijooh!« ald en Duett drus wod.
Jetz fing der dretten an un jetz der veete,
Der fünfte, sechste, sib'nte intoneete, –
Vun Jericho 't Orchester wor kumplett,
Un jeder dät, als ov hä 't Piston hätt.
Zwor komen do me'm Stock erus de Bore,
För ehrem Musikant et Fell ze schore
Holf alles nix: Nor welder blos klung do
Et Stadtspektakel: »Joooh Ihjoo! Ijohh!«

Su meinen ich 't em Kopp noch off ze höre,
Wann su de Lück sin am Puliteseere
Em Parlament, en Zeidung un Partei:
Wat *einen* Esel meint, dat meine zwei
Un drei – un – all. Un eß et noch su blooh, –
Se schreie met: »Ijooh! Ijooh! Ijooh!«

Jet vill ob eimol

Wie Niehl met singem ahle Kirchelche noch su e richtig Fescherdörpche wor, un noch kein Elektrische et de Lück esu bequäm maht wie hückzedag; och Müllem noch kein Scheffbröck hatt, – do wor der Wißdörps Schmal esu zemlich der einzige Minsch, dä einer do vun der linke Rhingsick ob de rächte un vun der rächte ob de linke bränge kunnt. Dann – der Wißdörps Schmal dat wor esu en Aat Rhinghalfe; hä hatt esuzesage die Üvverfaht do gepaach, ävver ohne dat hä Paach ze bezahlen broch.

Blos sing Ärme hatt hä derför nüdig, e par Roder un ne Naache. Ävver der Wißdörps Schmal hat för si Geschäff esugar zwei Naache, ne große för vill Lück un en Schalupp för einen oder zwei.

Morgens en aller Herrgottsfröh log hä ald om Rhing un bes Ovends hat hä ze dun. Ävver punk zehn Or kroff hä en de Klapp en singem nidrige Hüsge, dat sich wie en Katz hinger der Niehler Damm duckte. –

Eines Ovends no em Herbs, wie ald lang ganz Niehl su stell do log wie en dauv Noß om Gebünn, do klung et nitsch un schnotzig durch de Naach un üvver't Wasser:
»Hol über! Ho..... I über!«

Eimol, zweimol, dreimol zehnmol. Endlich schuckten em enkele Daachfinsterche am Hüsge hinger dem Niehler Damm Leech ob. Beim veezehnte »Hollüvver« klappten en Husdör, un der Wißdörps Schmal kom erusgeschoch un jappte.

»Hol – über!« schnorrteten et ald widder üvver der Rhing.

»Jo, jo,« knotterten der Schmal un spaut vör sing Klumpe. »E besgen höhsch met dä ärm Lück!«

»Hol – über! Hol – über!«

Do klomm der Schmal en sing Schalupp un maht de Kett loß.

»Hol – über!«

»Zom Zackerment!« schandt der Wißdörp un schreiten üvver der Rhing: »Wä eß dann eigentlich do?«

»Geheimer Oberregierungsrat Freiherr von Fürstenberg-Stammheim, Rittmeister der Reserve!«

Un der Schmal, – beidse Häng am Mung: »Ja, – Fründschaff, – da 'mütt Ehr Üch noch en Amelang gedore. Die krigen ich nit all en de Schalupp. Do muß ich eez der große Naache loßmaache!«

Deutsche UNESCO-Kommission

Referat für Kultur und Kommunikation

z. Hd. von Frau Anna Steinkamp

Colmantstraße 15

53115 Bonn

Köln, 28. Februar 2009

Betr.: Gefährdete Sprachen

Sehr geehrte Frau Steinkamp,

ein bei »Spiegel online« veröffentlichter Artikel geht darauf ein, dass Ihren Erhebungen zufolge Kölsch zu den gefährdeten Sprachen zählt. Weiter wird dargestellt, dass Ihre sehr geehrte Frau Merkel es als Hoffnung bezeichnet, dass sich (etwa) die »Akademie für uns kölsche Sproch« um unsere Mundart kümmert.

Gestatten Sie uns in diesem Zusammenhang einen Hinweis auf unseren Heimatverein Alt-Köln, der bereits im Jahre 1902 gegründet wurde aus der Befürchtung heraus, die 1881 begonnene Stadterweiterung und das Anwachsen unserer Einwohnerzahl könne zu einer Überfremdung und damit verbunden zu einem Rückgang unseres Kultur- und Sprachgutes führen.

Folgerichtig wählten die Gründungsmitglieder als Vereinsnamen die Bezeichnung »Verein zur Erhaltung der Kölnischen Sprache und Sitte«. Dieser Name hat sich im Laufe der Zeit in die heutige Form »Heimatverein Alt-Köln« mit dem Zusatz »zur Pflege kölnischer Ge-

Köln und Kölsch im Radio

Im Bürgerfunk von Radio Köln (107,1 MHz) können Sie regelmäßig Sendungen über Köln und Sendungen in unserer Sprache empfangen.

Paula Hiertz gestaltet die Programme am

11. Mai 2009	21.04–22.00 Uhr
8. Juni 2009	21.04–22.00 Uhr
13. Juli 2009	21.04–22.00 Uhr
10. August 2009	21.04–22.00 Uhr
14. September 2009	21.04–22.00 Uhr
12. Oktober 2009	21.04–22.00 Uhr
9. November 2009	21.04–22.00 Uhr
14. Dezember 2009	21.04–22.00 Uhr

schichte, Sprache und Eigenart« gewandelt. Zur Zeit zählt der Verein annähernd 2.000 Mitglieder.

Der Zielrichtung »Sprache« dienen wir u. a. mit einem den Kölner Mundartautorinnen und -autoren angebotenen Vortragsabend, an denen sie ihre Werke der Öffentlichkeit vorstellen können. Grundsätzlich folgt dann die Veröffentlichung dieser Vorträge in unserer Vereinszeitschrift »Krone un Flamme«. In der vom Verein herausgegebenen Schriftenreihe »Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart« sind inzwischen 78 Bände erschienen.

Weitere Aktivitäten zur Pflege unserer Sprache gehen von der Theater-Spielgemeinschaft des Vereins, der »Kumede«, aus. Bereits im Jahre 1947 wurde sie gegründet. Seit 1960 findet jährlich eine Neuinszenierung statt, die an derzeit 24 Spieltagen von etwa 12.000 Personen besucht wird.

Den Hinweis von Frau Merkel auf »Predigten in Kölsch« möchten wir dahingehend ergänzen, dass nicht nur wir, sondern auch eine Anzahl andere Kölner Vereinigungen, z. B. Karnevalsgesellschaften, den gesamten Gottesdienst einschließlich Predigt und Liedgut in un-

serer Sprache vollziehen. Für unseren Verein gilt zusätzlich, dass wir seit einigen Jahren auch mit der Feier von ökumenischen Gottesdiensten begonnen haben, was für Köln als Novum betrachtet werden kann.

Schließlich pflegt unser Ehrenvorsitzender, Herr Dr. Heribert A. Hilgers, als anerkannter und unbestrittener Sprachkenner einen Autorenkreis, der sich in regelmäßigen Abständen trifft.

Zu bedauern ist, dass weder von der Stadt Köln, noch vom Westdeutschen Rundfunk oder den Schulbehörden ein besonderes Engagement im Bereich »Sprachpflege« zu bemerken ist.

[Bei einem Telefonanruf beim WDR Köln im Zusammenhang mit Fragen zu Sendungen in unserer Mundart wurden wir nach längerem Hin und Her mit der Abteilung Fremdsprachen verbunden!!]

Für den Schulbereich können allerdings Ansätze festgestellt werden, die aber zumeist wohl auf den Privatinitiativen engagierter Lehrkräfte basieren.

Abschließend stellen wir uns die Frage, wie Sie den Begriff »Original-Kölsch« definieren. Kölsch war auch in der Vergangenheit durchaus (wenn auch nur geringfügig) differenziert: dem Kenner war es möglich, anhand der Wortwahl und am Tonfall herauszuhören, aus welchem größeren Stadtbereich der Sprecher stammte. Tatsache ist aber auch, dass diese Unterschiede in zunehmendem Maße verwischen und dass die Sprache verflacht.

Grundsätzlich können die Aktivitäten der kölnischen Karnevals-Gesanggruppen als lobenswert bezeichnet werden, da sie auf breiter Basis ein Gefühl für unsere Sprache vermitteln.

Im Einzelnen muss aber festgestellt werden, dass die Liedtexte häufig genug unserem Kölsch nicht gerecht werden.

Eine weitere Frage geht dahin, wie die Zahl von 1 Million kölschsprechender Menschen zustande kommt, wenn man das Stadtkölsch als Bezeichnung für diese Größenordnung wählt. Ob man aber das im weiteren

Umfeld gesprochene Idiom noch als »Kölsch« bezeichnen darf, wagen wir zu bezweifeln.

Wir dürfen Ihnen Heft 48 unserer Vereinszeitschrift »Krone un Flamme« beilegen, in dem wir einen Artikel von Wilhelm Schneider-Clauß aus dem Jahre 1925 wiedergegeben haben, der sich schon damals mit dem heute wieder aktuellen Thema befasste.

Im Übrigen stehen wir, wenn das von Ihnen gewünscht wird, gerne zu Ihrer Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Heimatverein Alt-Köln

(Werner Kürten)

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e. V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf,
Liegnitzstraße 5, 50737 Köln
stellv. Vorsitzender: Hermann Hertling,
Von-Holte-Straße 14, 50321 Brühl
Schriftführer: Werner Kürten,
Poststraße 4, 50676 Köln
Schatzmeister: Joachim Schulz,
Keplerstraße 43, 50823 Köln
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.
Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme
Koordination: Werner Kürten
Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Böhm Mediendienst GmbH, Hertzstraße 2a, 50859 Köln
Konten des Heimatvereins:
Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)
Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)
Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.
Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de
Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bildnachweis:

Seite 1: Siegfried Glos;

Seite 19: Ludger Nagelschmidt;

Seite 26: aus »Stükelcher aus dem ländliche Lebe des Herrn Antun Meis«

Seite 31: WK

49.34

Meer kaufe nix em Lade

Dä Papp, ne rächte Knüver,
en Jlasbud hät jemaat.
Die steit bei uns em Jade,
su räch noh Boorenaat.

Do trecke meer Komkommer,
der Schlot un och Schavu.
Han fresch de Vitamincher,
un sin jesund un fruh.

Meer kaufe nix em Lade,
meer kaufe nix om Maat.
Et mät uns Freud zo knuve,
han alles selvs jemaat.

Der Opa hät zwei Schöfjer,
die jevve decke Woll.
Die deit uns Oma spenne,
dat finge meer janz doll.

Se streck uns Botz un Hembche,
ne Schal un och de Söck.
Dröm dun meer och nit freere,
ejal wie ärch dat jöck.

Meer kaufe nix em Lade,
meer kaufe nix om Maat.
Et mät uns Freud zo knuve,
han alles selvs jemaat.

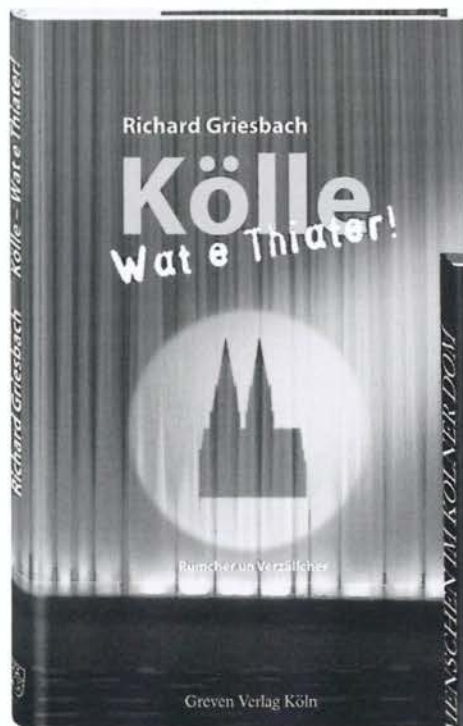
Et Jüppche hält e Kningche,
de Kluck versorch der Hein.
Uns Mamm, die wor em Krankehuus
kom jestre widder heim.

Se hät uns nit verjesse
un dröm jet metjebraat,
uns en dat kleine Körvje
e Schwesterche jelaat.

Meer kaufe nix em Lade,
meer kaufe nix om Maat.
Et mät uns Freud zo knuve,
han alles selvs jemaat.

Ingeborg F. Müller

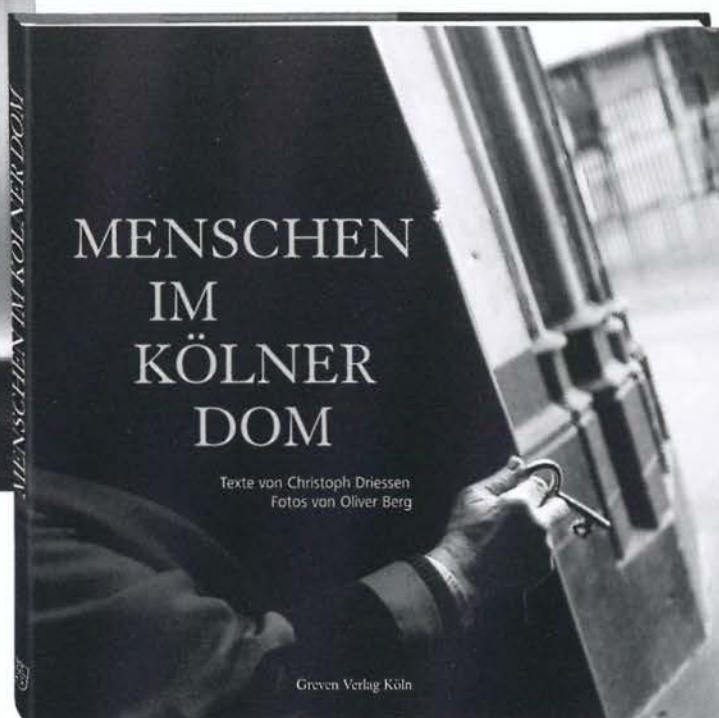
Kopf und Herz des Altermarktspielkreises



Richard Griesbach
Kölle - Wat e Theater!
Rümcher un Verzällcher
176 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 12,5 x 20,5 cm
12,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0428-4

Der Dom aus nächster Nähe

Christoph Driessen (Text)
Oliver Berg (Fotos)
Menschen im Kölner Dom
128 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 22 x 22 cm
19,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0425-3




GREVEN VERLAG KÖLN


Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-3 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · www.Greven-Verlag.de

Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für die Region.



 Kreissparkasse
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nicht-staatlichen Kulturförderern in der Region. Wenn's um Geld geht –  Kreissparkasse Köln.